

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto: Hannover 576 13
Scheck-Konto: Offen . . . 241 71

Der Abonnementspreis beträgt durch Post oder die Post bezogen monatlich 75 Goldpfennig
Anzeigenpreis: Die nebengefaltene Kolonelle oder deren Raum 100 Goldpfennig



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: G. Hansmann & Co., Bochum. Telefon-Nr.: 4300, 4301, 4302
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Biemelhauser Straße 38 42. Telegramm: Arbeiterband Bochum

Reichstagswahl! — Vor die Front!

Für die Republik! Gegen die Reaktion!

Endlich! Nach einem wochenlangen Komödienstück, so voller Heuchelei und Unehrlichkeit, wie selten ein Parlamentsstück, ist die Auflösung wider Willen erfolgt. Der Reichstag vom 4. Mai, dies Produkt der Reaktion auf Woincarismus und Scharfmachertum, ist verschwunden. Notwendig wäre das schon im Sommer gewesen, nachdem für jeden Verständigen klar zutage lag, daß mit den tobüchtigen Flügeln ganz rechts und ganz links keine parlamentarische Arbeit geleistet werden konnte. Aber schon im Mai hatten sich bestimmte Regierungsgruppen den Monarchisten, Völkern und Reaktionären in der deutschnationalen Partei gegenüber verpflichtet, sie in die Regierung aufzunehmen. In selten heuchlerischer Weise, aus Furcht, an die Macht zu kommen und aus Angst, durch Neuwahlen daran gehindert zu werden, orientierten dann die Monarchisten bei der Abstimmung über die Tagesagende. In allen Reden lehnten sie alle Gesetze ab, bis auf das Eisenbahngesetz in dritter Lesung, dessen Ablehnung hätte zur Reichstagsauflösung führen müssen. Um das zu vermeiden, kommandierten sie 49 Ja-Stimmen ab, hoffend, daß diese Komödie sie in den Augen der bisherigen Koalitionsparteien würdig erscheinen ließe, im Reich und (was die Hauptsache war) in Preußen in die Regierung aufgenommen zu werden.

In dem wochenlangen Kuhhandel sind diese Reaktionäre gründlich demaskiert worden. Wenn ein Hund Ahnung von Ehrlichkeit hätte, würde er kein Stück Brot von ihnen nehmen! Uns Gewerkschafter interessiert aber weniger dies verfluchte parlamentarische Räuberstück, sondern die Frage:

Wie soll der neue Reichstag aussehen?

In dem Verweilungsreichstag vom 4. Mai wurde keine der für die Arbeiterklasse brennenden Fragen erledigt. Völkerverbund und Washingtoner Abkommen, Arbeitszeitfrage, Zollpolitik und Lastenverteilung aus dem Dawesplan blieben unerledigt. Der neue Reichstag wird diese Fragen zu lösen und damit zu entscheiden haben über Wohl und Wehe von Millionen auf Jahre hinaus! Es gibt keine Lösung all dieser Fragen, die die Gewerkschafter befriedigen kann, die nicht ruht auf dem Grundgesetz:

Für die Republik!

Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter müssen sich klar darüber sein, daß sie keinem Kandidaten, keiner Partei ihre Stimme geben können, die nicht offen und ehrlich für den Schutz der republikanischen Staatsform eintreten. Sie können das Reich nicht wieder ausliefern an Reaktionäre, die in Vorkriegszeiten ihr Ideal sehen. Unsere Arbeiterklasse ist unter dem alten System so gebückt und geschunden worden, ihr körperliches und geistiges Wohl, ihre gewerkschaftliche, politische und menschliche Freiheit wurde unter diesem System so mit Füßen getreten, daß der Arbeiter und die Arbeiterfrau, die Anhänger dieses alten Systems wählten, die Peitsche verdienten, die ihnen dann droht. Dies alte System führte naturgemäß zum Krieg mit all seinen Folgen von Not, Elend und Verzweiflung. Die Anhänger dieses Systems proklamieren auch heute wieder den Revanchekrieg, als ob die Welt noch nicht Kriegselend genug gehabt hätte! Demgegenüber gibt es für Gewerkschafter keine andere Lösung als

Demokratie, Völkerverbund!

Demokratie ist aber ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, ein bloßes Schlagwort, wenn diese Demokratie nicht erfüllt ist von sozialem Geist. Deshalb sind die Reaktionäre aller Schattierungen Feinde der Republik, weil in dieser Staatsform das arme Volk, wenn es vernünftig Politik treibt, sich und seine Interessen ganz anders zur Geltung bringen kann, als im alten Obrigkeitstaat, in dem der Bürger „Untertan“ war, wehrlos ausgeliefert der konservativ-scharfmacherischen Staatsmaschine. Betrachtet rückwärtig nur das letzte Jahr und ihr werdet finden, daß die Arbeitnehmer Esel sind, die nur mit einem Wort, mit einer Lat die Anhänger des alten Systems unterwürfen!

Wer schuf das Inflationselend? Die Inflationsgewinnler aus Landwirtschaft, Handel und Industrie, die ihre politische Vertretung nicht in denselben Reihen haben wie die Arbeiterschaft.

Wer verurteilte den Arbeiter zum Hunger? Die Leute aus der schweren Industrie, deren Sehnsucht nach Herrschaft im Staat in Gemeinschaft mit den Eseln geht!

Wer will die Tarifverträge aushöhlen und zerbrechen? Wer verlängerte in volkswirtschaftlich ungerechtfertigter Weise die Arbeitszeit ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit des Volkes? Die Scharfmacher aus demselben Lager!

Nieder mit aller Gewaltpolitik, aller Reaktion!

Anlässlich der Tagung des Vereins der Eisen- und Stahlindustriellen am 21. Oktober in Berlin brachte die „Berliner Vorkriegszeitung“ eine Festnummer heraus, in der die Größen der Unternehmung, v. Borjig, Klönne, Piattschek, Lönzler und andere das „sozialpolitische Herz“ der Unternehmung offenbaren. Danach lautet das

Scharfmachertum: Schluß mit der Sozialpolitik!

Das Washingtoner Abkommen darf nach ihnen nicht ratifiziert werden, die Zwölfstundenricht für schwere Arbeit, deren Unhaltbarkeit auch der Reichsarbeitsminister anführt, darf nicht durch die Achtstundensicht ersetzt werden. „Beitrag man die 12stündige Schicht über Tage, so wird der Bergmann unter Tage auch nicht mehr zur 8stündigen Schicht zu bewegen sein“, sagt das Blatt. Ganz richtig! Wenn die richtig verstandene Volkswirtschaft es nicht erfordert, wenn die Bergleute national und international verkümmert und damit stark genug sind, werden sie eine überlange Arbeitszeit ablehnen.

Das Reichsarbeitsministerium, dessen arbeiterfeindliche Einstellung im letzten Jahre klar genug zutage trat, ist trotzdem den Unternehmern ein Dorn im Auge, weil unter ihm wenigstens die Arbeiter noch gehört werden. Das Blatt sagt weiter: Die Arbeiter verdienen zu wenig, weil sie nicht lange genug arbeiten. Dazu muß man sie zwingen, dann verdienen sie mehr und dann können sie sparen!

Wer diesen Lohn vertragen kann, der wähle die Agenten der Scharfmacher!

Die Arbeitnehmerschaft Deutschlands hat im Kriege und nach dem Kriege unerbittlicher gelitten als manche anderen Bevölkerungsschichten. Vermögen hatte sie nicht zu verlieren, aber sie verlor das letzte Hemd vom Leibe und verkam unter Elend, Not, Krankheit und Tod. Der Widerstand deutlicher, internationaler Volkswirtschaft kann nur erfolgen mit einer gesunden, arbeitsfähigen, arbeitsstrebenden Arbeiterschaft. Sie kann nicht erfolgen nach dem Rezept von Unternehmern: „Lange und billig arbeiten, dann gibt es zwar zunächst größere Arbeitslosigkeit, dann aber erhöhte Ausfuhr und volle Beschäftigung“. Amerika hat sich umgekehrt durch hohen Lohn, kürzere Arbeitszeit, Stärkung der Kaufkraft des eigenen Volkes Erfolg für geachtete Ausfuhr geschaffen, die Schweiz hat nach dem Referendum über die Beibehaltung des Achtstundentages ihre Ausfuhr an die Friedenszeiten herangebracht und tausende Beispiele aus unserer Wirtschaft zeigen, daß dieser Weg der richtige ist!

Kein Reichstag der Monarchisten, Zollwucherer und Scharfmacher!

Wenn das arbeitende Volk einen solchen Reichstag nicht verhindert, wenn es sich durch Verzweiflung noch einmal zu großen Teilen zur Stärkung extremer, arbeitsunfähiger und im demokratischen Sinne arbeitsunwilliger Gruppen verleiten läßt, dann wehe dem armen Volke!

Keine wirtschaftliche Gesundung ohne praktische Arbeiterpolitik! Keine wirtschaftliche und friedlich-politische Verständigung mit dem Ausland bei einem reaktionären Reichstag!

Gefährdung der Erfüllungspolitik, Gefahr neuer Drangsale für das Volk, für Rhein und Ruhr, wenn Monarchisten in die Reichsregierung kämen!

Bergmann, um deine Sache handelt es sich!

Wenn diesmal nicht der Fehler vom 4. Mai korrigiert wird, dann werden alle Scharfmachertwünsche erfüllt und die Befreiung der Lage der Arbeiterschaft nicht nur verhindert, sondern diese Lage wird weiter ungeheuer verschlechtert durch Lohndruck, Arbeitszeitverlängerung, Vernichtung ermunterter gewerkschaftlicher, knappschafflicher Erfolge, Verschlechterung der internationalen Beziehungen.

Fort mit der Gleichgültigkeit!

Nur wenn jeder Kamerad aus den bisherigen Erfahrungen die Lehre zieht, daß es auf die Arbeit jedes Einzelnen ankommt, kann der notwendige Erfolg kommen.

Hütet die Lauen und Gleichgültigen auf!

Die Partei der Nichtwähler ist eine ebenso große Gefahr, wie die Parteien der extremen Gewalt!

Ohne unsere bisherige Arbeit keine Ruhrräumung, ohne neuen Erfolg keine Sicherung der friedlichen Weiterentwicklung! Deshalb:

Das englische Beispiel.

In den Landtagsverhandlungen über die Bechenstillegungen an der Ruhr wies Kamerad Limberg auf die Selbstkostenprüfung im englischen Bergbau hin und verlangte die Einführung eines ähnlichen Systems im deutschen Bergbau, um endlich dem ewigen Streit über diese Frage ein Ende zu machen.

Auch England ist ein Land, in dem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung nach den beiden bürgerlichen Parteien Erfolglosigkeit leidet. Trotzdem hatte England seine Sankey-Kommission (so benannt nach dem Vorsitzenden), die 1919 zur Untersuchung der Verhältnisse im Bergbau eingesetzt wurde, in zwei Untersuchungen über 100 Zeugen vernahm und zu einer Beurteilung der bisherigen Verhältnisse und Betriebsverhältnisse der Gruben kam. Eine der Folgen dieser Untersuchung war die Vereinbarung über ein Lohnsystem, das zu keiner Durchführung hatte die Voraussetzung der Durchsichtigkeit der Betriebe, ihre Kontrolle durch verlässliche, je zur Hälfte von Unternehmern und Arbeitern gestellte Prüfer. Dies Lohnabkommen wurde im Jahre 1921 abgeschlossen und am 1. Juni 1921 erneuert. Also nicht durch Gesetz, sondern durch freiwillige Vereinbarung wurde ein System geschaffen, das einen bedeutenden sozialpolitischen Fortschritt darstellt und das weit mehr als der bei uns beliebte engirnige Preismacherhandpunkt geeignet ist, dem Bergbau zu nützen.

Das Abkommen bestimmt zunächst, daß aus den kontrollierten Einnahmen der Bergwerke den Bergleuten ein Lohn gezahlt wird, der für die erwachsene voll leistungsfähige Bergleute mindestens 40 Prozent über dem Lohnsatz der niedrigst bezahlten Tagelöhner des Bezirkes liegt. 15 Prozent dieser gesamten Standard-Lohnsumme fallen dann den Unternehmern als Standardprofit zu. Aus diesen 15 Prozent (1921: 17 Prozent) hat der Unternehmer Jinsen für Kapital und Anleihen, Abschreibungen vom Kapital, Wohlfahrtsausgaben und Zuwendungen, Beiträge zu Unternehmerverbänden, Lantmen (für Angehörige usw.), Einkommen- und Körperschaftsteuer, Schadenversicherungen usw. zu bezahlen. Von dem Rest der Einnahmen sind die sonstigen Selbstkosten zu bezahlen. Um diese festzustellen, sind für jeden Bezirk zwei Prüfer bestimmt, die nach einem festgelegten, bewährten Schema die Selbstkosten in jeder Hinsicht feststellen, die Bücher der Gruben auf die Richtigkeit der Angaben prüfen. Wenn über die Selbstkosten hinaus noch Gelder verfügbar bleiben, fallen sie zu 80 Prozent den Arbeitern, zu 12 Prozent den Unternehmern als Sonderlohn bezug profit zu.

Die Lebensnotwendigkeiten der Arbeitnehmer sind bei diesem System in die erste Linie gestellt: Erst ein „living wage“, ein Existenzminimum, dann Unternehmerprofit.

Die durch dies System bedingte Prüfung der Selbstkosten gibt den Prüfern einen ganz genauen Einblick in den Betrieb, die Einnahmen, Ausgaben und Gewinne. Auch die Leichtigkeit wird, wenn auch nur qualitativ, durch die amtlichen Veröffentlichungen der ermittelten Zahlen aus dem Bergbau in ganz anderer Weise über die Zustände im Bergbau orientiert, als das in Deutschland üblich ist. Wichtig ist, daß nach nun vierjähriger Erfahrung die von den Prüfern ermittelten Zahlen außerhalb jeder Diskussion stehen, Unternehmer und Arbeitnehmer nehmen sie als richtig an und sparen sich so manche Debatte, die bei uns ungeheure Zeit verschlingt. Aus dem unten folgenden Tarifvertrag mit seinem Anhang können sich unsere Kameraden ein Bild machen von Inhalt und Wirkung dieses eigenartigen Abkommens, das anstelle militärischer oder Schatzungsangaben von Ausgaben, Selbstkosten, Selbstverbrauch, Gewinn usw. deutlich genau festgestellte Ausgaben usw. vorstellt. Wenn die Betriebe angeben, daß im letzten Viertel 1921 der Bechenstilverbrauch 7,8 Prozent, die Deutschnote 2,73 Prozent ausmachte gegen 6,07 und 2,16 Prozent im letzten Viertel 1923, so weiß jedermann: diese Zahlen sind beiderseitig geprüft und als richtig anerkannt.

Eine solche objektive Prüfung der Selbstkosten brauchen wir auch in Deutschland, sie zu erkämpfen, ist eine wichtige Aufgabe der Organisation. Wie richtig eine solche Prüfung war, zeigt ein Blick auf die amtlichen Veröffentlichungen in England, aus denen man einwandfrei erfährt, daß Holz und sonstige Betriebsstoffe 1921 22 16,84 Prozent, 1923 24 12,02 Prozent der Selbstkosten ausmachten, während die Löhne in den betreffenden Quartalen mit 73,68 Prozent und 70,6 Prozent an den Selbstkosten teilnahmen. Doch solche Einzelheiten aus der englischen Statistik betrachten wir gelegentlich näher.

Die Lohnvereinbarung vom 18. Juni 1921 für die britische Kohlenindustrie hat folgenden Wortlaut:

1. Es wird eine Reichskommission errichtet, die sich zusammensetzt aus der Hälfte aus Personen, die benannt werden vom Arbeitgeberverband des Bergbaues u. zur Hälfte vom Bergarbeiterverband in Großbritanien.

In den einzelnen Bergbaubezirken werden Distriktskommissionen errichtet, die ebenfalls zur Hälfte aus Vertretern der Prüfer und der Arbeiter bestehen.

Die Reichs- und Distriktskommissionen geben sich ihre Geschäftsordnung selbst. In dieser ist die Wahl eines unabhängigen Vorsitzenden für jede Kommission vorzusehen.

2. Die in jedem Distrikt zu zahlenden Löhne werden in Prozenten ausgedrückt. Dieser Prozentsatz basiert auf den in einer vorhergehenden Lohnperiode gezahlten Löhnen. Er wird in regelmäßigen Abständen mit den ermittelten Erträgen des Bergbaues in Übereinstimmung gebracht.

3. Der Prozentsatz, der in jedem Bezirk während einer Lohnperiode zu zahlen ist, wird bestimmt durch die Erträge des Bergbaues in dieser vorherigen Lohnperiode. Die Erträge werden aus dem Umsatz in dieser Lohnperiode ermittelt. Diese Ermittlung wird von freigestellten Rechnungsführern ausgeführt, von denen jede Seite je einen zu benennen hat.

4. Die in jedem Distrikt für die Ueberdeckung des Standardlohnes aufzuwendenden Lohnbeträge, für deren Ermittlung nachstehend Richtlinien angegeben werden, sollen 80 Prozent von dem Erträgen betragen. Der Ueberbuss wird bestimmt, indem die folgenden Beträge von dem gesamten Umsatz in der Ermittlungsperiode abgezogen werden:

- a) die Summe der Standardlöhne,
- b) die Summe der anderen Produktionskosten,
- c) 15 Prozent der Standardlöhne gleich Standardprofit.

Der für die Löhne zur Verfügung stehende Anteil wird in einem Prozentsatz des früheren Grundlohnes im Bezirk ausgedrückt. Ist in einer Periode der Betrag des ermittelten Gewinnes geringer als die zusammengefaßten Beträge: 1. der Produktionskosten exklusive der Löhne, 2. der im § 5 festgesetzten Mindestlöhne und 3. des Standardprofits, so ist der Selbstbetrag vorzutragen und in der folgenden Lohnperiode in nachstehender Weise wieder auszugleichen:

In jeder Ermittlung, in der die Summe der Erträge größer als notwendig ist, um 1. die Produktionskosten exklusive der Löhne,

darüber und der im § 5 bezeichneten Mindestlöhne zu bedenken, so soll 1/2 der Differenz dazu verwendet werden, den Fehlbeitrag der vorhergehenden Lohnermittlungsperiode zu decken. Die anderen 1/2 mit dem Rest des ersten Drittels, welches nach Deduktion des Fehlbeitrages übrig bleibt, sollen in der Weise verteilt werden, daß 88 Prozent hiervon zu den Löhnen und die übrigen 12 Prozent zum Profit geschlagen werden.

5. In keinem Bezirk sollen die gezahlten Löhne niedriger sein als Standardlöhne plus 3 1/2 Prozent.

6. In keinem der im § 8 b bezeichneten Bezirke sollen die Löhne der im Tagelohn arbeitenden erwachsenen Arbeiter unter 40 Prozent über jene Standardlöhne liegen, den die niedrigst bezahlte Gruppe von im Tagelohn arbeitenden Erwachsenen am Tage des Inkrafttretens dieses Uebereinkommens erhält. Diese Bestimmung schließt jedoch eine beiderseitige Verständigung über andere Löhne für Arbeiter mit besonderen Fehlern (Disabilities) nicht aus.

7. In normale Lohnverhältnisse in den Gruppen, die im Verdienst der niedrigst bezahlten Gruppe gleich oder nahe stehen, sollen in den einzelnen Bezirken durch Verhandlungen mit den Unternehmern besonders beraten werden.

Zulagen zu den Löhnen, festgesetzt auf Grund der vorhergehenden §§ 4 und 5, sind in der Ermittlung als „Selbstkosten ersetzende der Löhne“ einzuzählen.

8. Wenn die in jedem Bezirk festgesetzten Löhne den niedrigst bezahlten Arbeitern kein Existenzminimum sichern, sind Zulagen für jede weitere Schicht zu gewähren. Entweder sind diese von der Bezirkskommission festzusetzen oder, falls diese zu keiner Verständigung kommt, von den unabhängigen Vorsitzenden. Die bereits im § 5 des Uebereinkommens vom 1. 7. 1921 vorgesehenen Zulagen zu den Existenzminimumlöhnen sollen um ein Viertel vermehrt werden, und dieser Mindestbeitrag soll während der ganzen Geltungsdauer dieses Uebereinkommens nicht mehr geändert werden.

9. a) Im Anhang 1 sind die Namen der Bezirke aufgeführt, für die dieses Uebereinkommen, mit Ausnahme der unter b) bezeichneten Bezirke Geltung hat.

b) Im Anhang 2 sind die Namen der Bezirke aufgeführt, für die § 6 Geltung hat.

c) Die in dem Anhang 1 und 2 festgesetzte Bezirkseinteilung darf nur durch eine Entscheidung der in Frage kommenden Bezirks- oder der Reichskommission geändert werden.

10. Die in die Ermittlung einzuwendenden Standardlöhne sollen jene Löhne sein, welche im Juli 1914 gezahlt worden sind, zuzüglich des zu jener Zeit geltenden Prozentsatzes (oder, falls in einem Bezirk ein Ertrag hierfür geschaffen worden ist, soll es dieser sein). Hinsichtlich der Gehaltsgelöhne der prozentuale Zuschlag, welcher in Konsequenz der Reduktion der Arbeitsstunden von 8 auf 7 gemacht werden muß.

11. Die von den Ermittlern der Ertragnisse sowie des Ueberschusses nach § 4 haben die Rechnungsführer die Prinzipien zu beachten, wie sie im Anhang 3 niedergelegt sind, ebenso alle Nachträge für diesen Anhang, die in späterer Zeit von der Reichskommission beschlossen worden sind.

12. Dieses Uebereinkommen gilt bis zum 30. Juni 1925. Von diesem Tage kann es mit monatlicher Frist von jeder Seite gekündigt werden.

Anhang 1 und 2

enthalten die Namen der Bezirke, die im § 8 b und c benannt sind.

3. Anhang

1. Für die Ermittlung kommt nur der Bergbau in Frage, nicht andere Erwerbsbetriebe, wie z. B. Kohlsägen und Nebenproduktanlagen, rauchlose Feuerwerksbetriebe, Werkstoffbetriebe mit Patentierung, Kohlenhandelsbetriebe und sonstige Handelsbetriebe, Waren, Schiffe, Posten, private Eisenbahnen (entfernt von der Grube), landwirtschaftliche Betriebe, Wälderbetriebe und elektrische Kraftanlagen, ausgenommen jene, welche direkt auf der Grube liegen und dem Besitzer gehören.

Die Ermittlung umfaßt alle Tätigkeiten im Kohlenbergbau einschl. der zufälligen Gewinnung anderer Minerale.

Wird dagegen Kohle mit anderen Mineralien gewonnen, wie z. B. bei der Gewinnung von feuerfestem Ton, Eisenerz, so sind diese Gruben von der Ermittlung auszuschließen, ganz gleichgültig, ob die auf dieser Grube beschäftigten Arbeiter ihre Löhne nach diesem Tarif beziehen oder nicht.

Die sich auf obige Erwerbsbetriebe beziehenden Angaben sind von der Ermittlung ausgeschlossen. Zahlen, die teilweise für den Bergbau, teilweise für andere Erwerbsbetriebe Geltung haben, sind proportional zu verteilen. Hierfür sind laufende Marktpreise als Unterlage anzunehmen, die bei den Transaktionen zwischen Bergwerken und Erwerbsbetrieben (Eisen-, Eisen- und Stahlbetriebe, Ziegeleien usw.) sowie anderen Betriebsabteilungen, die nicht unter diese Ermittlung fallen, gelten sollen.

Vorübergehend geschlossene Gruben werden in die Ermittlung aufgenommen, sei die Ursache der Stilllegung eine Betriebsstörung, wie Brand, Explosion, Wassereintrich, wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten. Drei Monate nach der Stilllegung schließen diese Gruben aus der Ermittlung aus, wenn nicht rein bergmännische Arbeiten, wie Wasserhaltung usw. für andere Gruben in Frage kommen.

5. a) Den Wert einer Halbe ist am Beginn der Ermittlungsperiode sowie am Ende derselben zu vergleichen. Die Differenz ist bei der Ermittlung des Ertrages zu berücksichtigen. Für die Berechnung des Wertes sind die Selbstkosten anzunehmen. Sind die Selbstkosten höher als der Marktpreis, kommt dieser in Betracht.

2. Die Ermittlung hat alle Verkäufe und Umsätze einzuschließen, nicht nur den Verkauf von Kohle, sondern z. B. auch von Wasser; ebenso alle Entschärfungen aus Rechten der Bergwerksbetriebe. Ausgenommen von der Berücksichtigung sind nicht gezahlte Abgaben an den Landbesitzer, wenn der Grubenbesitzer selbst das Recht zur Kohlegewinnung hat.

3. Die Standardlöhne umfassen die Standardlöhne aller im Bergbau Tätigen, deren Bezahlung sich nach dieser Ermittlung richtet. Ferner fallen auch die Handarbeiter und die ihnen gleichgestellten anderen Tätigen darunter, deren Löhne sich nicht nach dieser Ermittlung richten. Nicht hierunter fallen a) die Bezahlung der technischen und kaufmännischen Leitung, b) Löhne, ermittelt als Teil von Kapitalausgaben, c) der Wert freier oder teilweise freier Miete, Kohle oder sonstiger Vergütungen.

4. Als Produktionskosten gelten alle Produktionskosten mit Ausnahme der Löhne.

Zulässige Produktionskosten

a) Holz und Materialien. Alle dafür vorausgesetzten Beiträge (Lagerbestände werden ausgeschlossen). Zugrunde gelegt werden die verkauften Bestände oder, falls der Marktpreis niedriger ist, wird dieser benutzt.

b) Abschreibungen oder Neuzugänge. Diese Beiträge werden nach den Prinzipien des Einkommens berechnet.

c) Regalabgaben auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen.

d) Vergütungen oder Wiederherstellung der Oberfläche bei Beendigung der Bergwerkspachtung. Wo dem Unternehmer nicht die Oberfläche gehört, sind die für Vergütungen erfolgten Zahlungen einzuzählen. Wo der Unternehmer der Besitzer der Oberfläche ist, wird ebenfalls nur die wirkliche Ausgabe eingerechnet oder, wenn die Wiederherstellung erfolgt ist, der dem Besitzer tatsächlich entstehende Schaden.

e) Lohnausgleichsverföhrung. Wirkliche Ausgaben, wie sie nach der Einkommenslage oder beim Ausgleich von Fehlbeiträgen oder Ueberschüssen oder bei Gegenleistungsvorrichtungen, soweit diese Beiträge nach der Einkommenslage zulässig sind, entstehen. Dieser Ausgleich durch prozentuale Prämien ist von dem Rechnungsführer des Unternehmensverbandes zu bewerkstelligen. Die freien Rechnungsführer für den Bezirk haben das Recht, unter Wahrung der Distrikteinstufung in die Bücher der Gruben bzw. Grubengesellschaften zu nehmen. Wenn die Grube nur einen kleinen Bestandteil eines größeren Unternehmens darstellt, ist die Grube verpflichtet, alle in ihrer Macht liegenden Schritte zu tun, die etwa geforderte Einstufung in die Bücher zu ermöglichen.

f) Kranken- und Arbeitslosenversicherung. Der Anteil der Grubenbesitzer an den Beiträgen.

g) Bezahlung der Direktoren. Eine unpauschalierte Bezahlung, welche im Bezirk für eine Tätigkeit unter gleichen Umständen gewährt wird, wenn der Direktor kein Interesse als Besitzer hat.

h) Bezahlung der leitenden kaufmännischen und

Personen, ausschließlich der Angestellten, die Handarbeit verrichten oder direkt an der Rohleistungsgewinnung oder Rohleistungsförderung oder Verteilung zu tun haben, in dem sie nur eine Aufsichtstätigkeit dabei ausüben. Gemeint sind die Löhne der Marktschreiber, Betriebsführer und Abteilungsleiter, ebenso Wegmeister und Wagenmeister, Markenkontrolleure, Lagerverwalter und Expedienten, wenn diese hauptsächlich mit geistiger Arbeit beschäftigt werden. Nicht dazu gehören die Löhne der Hilfsarbeiter, Aufseher und Fördermaschinenführer.

i) Feuerwerk- und Rettungsmannschaften. Ausgaben hierfür können in der Distriktsaufstellung berücksichtigt werden. Das einzelne Werk ist nicht befugt, hierfür Ausgaben einzusetzen.

j) Abgaben von 1 Penny pro Tonne auf Grund des Mining Industry Act 1920.

Nicht zulässige Produktionskosten

a) Zinsen für Kapital und Anleihen. Schuldverschreibungen, feste Anleihen und Bankschulden.

b) Abschreibungen vom Kapital, ausgenommen, soweit es die Einkommenslage erlaubt.

c) Wohlfahrtsausgaben und Zuwendungen.

d) Beiträge zu gewerblichen Verbänden mit Ausnahme der im i) und in j) bezeichneten Körperschaften.

e) Pensionen.

f) Beiträge zu Gegenseitigkeitsversicherungen zwecks Unterstützung besonderer Klassen von Beschäftigten.

g) Abgaben auf Grund der Einkommenslage und der Gesellschaftsprofile.

h) Schadenversicherung aller Art. (Wiedergutmachungen gehören auch nicht zum Ertrag).

5. Die vorgesehene Aufstellungen, wie sie von den Rechnungsführern entworfen und den Grubenbesitzern vorgelegt werden müssen, sind in zwei Exemplaren auszufertigen, und je ein Exemplar ist jedem Rechnungsführer auszubehalten. Statistiken über die Förderung gehören mit zu der Aufstellung. Alle Informationen und Auskünfte sind von den Rechnungsführern vertraulich zu behandeln.

6. Rechnungsföhrung. Jeder Einwand über die Angaben der Aufstellung, über die sich die beiden Rechnungsführer nicht einigen können, ist dem Vorsitzenden der Distriktskommission zur Entscheidung zu unterbreiten, der Fragen von allgemeinem Interesse an den Vorsitzenden der Reichskommission weiter zu leiten hat.

7. Die Meinungsdivergenzen von allgemeiner Bedeutung hat die Reichskommission die Entscheidung zu treffen.

Die Rechnungsführer können, falls eine endgültige Zahl fehlt, eine provisorische Zahl in die Aufstellung eintragen, die im folgenden Monat, nachdem die endgültige Zahl vorliegt, ausgeglichen wird.

Im Falle eines solchen Ausgleichs hat eine Verständigung der beiden Rechnungsführer zu erfolgen.

Die beiden Rechnungsführer können den Rat eines Sachverständigen in Anspruch nehmen, falls Differenzen vorliegen. Ueber die Person des Sachverständigen haben sich die beiden Rechnungsführer zu verständigen. Ist eine Verständigung nicht möglich, so wird der Sachverständige von dem Vorsitzenden der Distriktskommission bestimmt.

7. Kleine Gruben, die 10 oder weniger Arbeiter beschäftigen, sind von der Einreichung einer Aufstellung befreit. Der Vorsitzende entscheidet bei Differenzen, ob eine Grube heranzuziehen ist oder nicht.

Die künftige Zentralarbeitsgemeinschaft.

Die deutschen Unternehmer, die 1918 aus Sorge um die Schwierigkeiten der Demobilisation die Zentralarbeitsgemeinschaft unter Anerkennung der Gewerkschaften und des Reichstages antraten, haben diese Gemeinschaft sehr bald zum Absterben verurteilt, da sie ihr außer den Formalien, wie die Gesetzgebung für Reichswirtschaftsrat, Stablungsstellen usw. sie erforderten, kein Eigenleben zugesahen. Das neue Ideal der Unternehmer-Arbeitsgemeinschaft ist die Berggemeinschaft, die mit Phrasen von der notwendigen Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit begründet wird. Vielfach bezieht man sich dabei auf englische Verhältnisse, auf dort tätige Arbeitsgemeinschaften. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ meint in Nr. 247, daß man solche englischen Verhältnisse zwar nicht auf Deutschland übertragen könne, daß man aber von ihnen lernen solle. Wir sind derselben Meinung. Wir würden uns einen großen Vorteil für die ganze deutsche Wirtschaft von der Nachahmung des englischen Beispiels der Selbstkostenfeststellung im Kohlenbergbau versprechen. Das ist eine praktische und nützliche Arbeitsgemeinschaft. So sagt die „D. Bergw.-Ztg.“ die Arbeitsgemeinschaft natürlich nicht auf. Ihr stellt sich das Problem folgendermaßen dar:

„Grundsätzliche Abfrage an den bisherigen Geist der Zentralarbeitsgemeinschaft tut not. Gewerkschaften, die behaupten, die Arbeitsgemeinschaft sei ein guter Boden, um den Klassenkampf auszusetzen, für die sie nur Mittel zum Zweck der Bekämpfung des Kapitals ist, dürfen in dem angeführten Zusammenschluß keinen Platz haben, nur ausgesprochen nationale Verbände. Die öffentliche Zwiesprache zwischen von Vorfisig und Stegerwald, sowie die Versuche einer Annäherung zwischen den christlich-nationalen Gewerkschaften und den sogenannten „G-Men“ sind bedeutungsvolle Schritte auf dem neuen Wege.“

Daß die zukünftige Arbeitsgemeinschaft auf den historisch gewachsenen Berufsverbänden fußen wird, darüber sind sich gewiß die Einsichtigen einig. Niemals aber darf sie wieder ein Monopol der großen Gewerkschaftszentren werden, das bedeutungsvolle Arbeitnehmerverbände, z. B. 50 Proz. aller Bergbauangestellten von der Mitarbeit ausschließt. Auch wird für die Arbeitsgemeinschaftsarbeit eine Entspannung des Tarifgedankens wirken. Denn die Arbeitsgemeinschaft beginnt erst da, wo die Tarifgemeinschaft endet; sie ist nichts anderes als das gemeinsame Arbeiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an sozial- und vor allen Dingen wirtschaftspolitischen Fragen über den Tarifvertrag hinaus. Alles dieses aber sind Nebenfragen, deren Bedeutung gering ist gegenüber den grundsätzlichen Erfordernissen, an denen sich die Geister scheiden, Arbeitsgemeinschaft im Wert, Arbeitsgemeinschaft für die Nation.“

Einkneifen nehmen wir noch an, daß die Unternehmer und ihre Schildeknappen an dem Wert der Vereinigung von christlichen und gelben Organisationen die Zähne ausbeissen, zumal die nächste Zukunft mit ihrer Verteilung aus den Londoner Gesetzen manchem Einkneiflösen die Augen öffnen dürfte. Bezeichnend und von uns stets im Auge zu behalten ist aber die Bemühung der Unternehmer um diese neue Arbeitsgemeinschaft.

Kesseltreiben gegen das Reichstnappschaffsgesetz.

Die Hoffnung, das Reichstnappschaffsgesetz zu ändern, haben die Bergbauunternehmer noch immer nicht aufgegeben. Das erweist man aus dem Kesseltreiben, das sie von Zeit zu Zeit durch ihre Lohnschreiber gegen das Gesetz veranstalten. In den letzten Wochen brachte das Unternehmerorgan „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ Abhandlungen, die die Auswirkungen des Gesetzes so darstellten, daß der Bergbau daran zugrunde gehen müßte. Zum Beispiel bringt sie in Nr. 236 vom 7. Oktober 1924 eine Zusammenstellung von Beiträgen, die von den Arbeitern aufzubringen sind, und bebauert dabei die armen Bergarbeiter, daß sie unter der Last der Beiträge schwer zu tragen haben. In der Hauptsache entbehrt das Unternehmerorgan sein mitfühlendes Herz für die jugendlichen Arbeiter. Es ist eine Demagogie sondergleichen, wenn der Lohnschreiber des Unternehmens die in der Aufstellung angeführten Abzüge unter „Wirkungen des Reichstnappschaffsgesetzes“ den Lesern vorsetzt. Was hat das RNS mit Steuern zu tun? Wenn die Unternehmer die armen Bergarbeiter in dieser Hinsicht bedauern, dann mögen sie ihren Einfluß im Parlament und allen gesetzgebenden Organen geltend machen, daß das Einkommen eines Bergarbeiters, das unter 200 M. im Monat beträgt, steuerfrei bleibt. Sie brauchen dann über den armen Bergmann, der solche Lasten zu tragen hat, keine Profildisstränen zu vergießen.

Doch abgesehen von der demagogischen Ueberschrift, unter der diese Aufstellung gemacht wird, enthält sie auch Unrichtigkeiten. Zum Beispiel sind die Abzüge für den jugendlichen Arbeiter von 14 Jahren nicht richtig, denn hier wird der Beitrag zur Reichsinvaliden- und Hinterbliebenenversicherung dreimal so hoch berechnet, als wie er in Wirklichkeit sein brauchte. Nach der RNS. gehören Arbeiter, die einen Wochenverdienst bis zu 10 Goldmark haben, der ersten Lohnklasse an. Für diese Lohnklasse wird für den Arbeiter ein Wochenbeitrag von 10 Goldpfennig erhoben. Auch für die Arbeiter von 16 Jahren wird ein höherer Beitrag zur Reichsinvalidenversicherung berechnet, als wie er sein brauchte. Wenn die Unternehmer mit den Jugendlichen so großes Mitleid haben, so fragen wir sie, warum denn zum Teil die Beitragshebung nicht anders geregelt haben. Sie haben es doch in der Hand, durch ihre Vertreter im Vorstand des RNS. zu beschließen, daß z. B. der Beitrag für Jugendliche bis zu 16 Jahren nur ein Viertel des vollen Beitragess betragen kann und der Beitrag für Jugendliche bis zu 18 Jahren nur die Hälfte. Die Arbeitervertreter haben dies gemollt. Insofern könnten also die Jugendlichen, die einen geringen Verdienst haben, entlastet werden, ohne daß das RNS. als solches geändert werden brauchte.

Das Mitleid des Unternehmerorgans mit den jugendlichen Arbeitern muißt überhaupt eigenmächtig an, wenn man keine frühere Einstellung kennt. Es wird nur bekundet, weil es jetzt so Mode geworden ist, den jugendlichen Arbeiter gegen den älteren auszuspielen, wie es früher Mode war, den älteren gegen den jugendlichen. Wir zitieren an dieser Stelle zum zweiten Mal die „Bergwerks-Ztg.“ vom 13. Juli 1922, wo sie die Alten gegen die Jüngeren ausspielte und folgendes schrieb:

„Wer kümmert sich um die alten Leute? Etwas jene Partei, welche die soziale Bestimmung in Erbpacht haben? Die haben genug damit zu tun, für die aktiven Arbeiter Lohnschätzungen und sonstige Verbesserungen durchzusetzen. Wie selten liest und hört man einmal von sozialistischer Seite in den Zeitungen und in den Parlamenten ein Wort für die alten Leute. In der Politik geht es um die Macht. Die alten Leute sind kein Machtfaktor wie die aktiven Arbeitermassen. Daher die Gleichgültigkeit.“

Jetzt, wo für die alten Leute etwas gefordert ist, hat das Unternehmerorgan kein Mitleid mehr mit den alten Leuten, sondern mit den Jüngeren. Es befürchtet bereits, daß der notwendige Nachwuchs für den Bergbau nicht mehr vorhanden sein wird, weil kein Jugendliefer zur Bergarbeit kommt. Nun, die Bergbauunternehmer können dem begegnen, indem sie den Lohn der Jugendlichen auch so hoch setzen, daß die Jungen davon leben können. Vor nicht langer Zeit konnte man in dem Unternehmerorgan von den Jugendlichen lesen, die die Ainos, Bäckereien und Konzesse füllten und ihren angeblich zu haben Lohn in Zigaretten verdampten. Auf einmal soll dieses alles nicht möglich sein. Was ist denn eigentlich geschehen? Sollen die 50 M. monatlich, mit denen die Jugendlichen durch das RNS. belastet werden, die ganzen „Ausforderungen“ unmöglich gemacht haben?

Festgehalten zu werden verdient in dem Artikel: „Die Auswirkungen des Reichstnappschaffsgesetzes“, die Stelle, wo es heißt, daß durch die unter den günstigen Voraussetzungen von der Knappschaffsgesetz gewährten „sehr hohen“ Pensionen sich viele tüchtige Gauer, die noch tüchtig sind und noch lange vor Kohle arbeiten könnten, pensionieren lassen und dadurch dem Bergbau verlorengingen.“ Hier wird also gesagt, daß die Leute über 50 Jahre noch tüchtige Kohlenhauer wären. An anderen Stellen behaupten die Unternehmer das Gegenteil. Als das RNS. in

ftung der Invaliden, die als Zimmerhauer oder sonst irgendwie beschäftigt waren, zurückgegangen ist. Vor den Bergwerbergerichten sind sie auch bereit, zu beschwören, daß die Arbeiter, welche die Alterspension bekommen, doch nicht mehr so leistungsfähig sind und daß die Zechen deshalb berechtigt sind, ihnen den Lohn zu kürzen. Ja, es geschieht nichts unter der Sonne, was nicht dem Grubencapital Gelegenheit bieten könnte, für sich ein besonderes Profitchen herauszuschlagen. Das Empörendste dabei ist, daß Zechenverwaltungen Tausende an Lohnkürzungen verbüßen haben, bevor sie auch nur einen Pfennig Beitrag an den Knappschaffsberein abführen.

In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ vom 16. Oktober d. J. läßt auch ein Betriebsführer De la Hene aus Koblisch seinen Unmut über das RNS. los. Wenn der gute Mann schreibt, daß bei Schaffung des RNS. Trübung von Sachkenntnis der vorherrschende Teil gewesen sei, so muß zu seinen Ausführungen bemerkt werden, daß sie durch Sachkenntnis überhaupt nicht getrübt sind. Der Mann hat auch was läutere hören, jedoch nicht so recht verstanden und nun hat er sich hingesezt und seinem Herzen Luft gemacht. Er klagt Stein und Wein, daß der § 26 des RNS. den erfahrenen und tüchtigen Bergarbeitern den Anreiz gibt, die Bergarbeit zu verlassen, um in anderen Berufen die Differenz zwischen Pension und früherem Lohn mit Leichtigkeit zu verdienen. Arbeitermangel würde demnach die chronische Krankheit in Grubenbetrieben werden. Die Ertraden, die der Herr Betriebsführer verzapft, sind an die falsche Adresse gerichtet. Er mag doch an seine Auftraggeber diese Stoßfeuer richten. Ein Beschluß des Vorstandes des RNS., daß die Rente nicht über 50 Jahre hinaus steigen kann, besteht nämlich nicht. Die Steigerung über 25 Jahre wird von Seiten des Unternehmertums nur aus Trotz gegen das RNS. verteidigt.

Wenn es nach dem Herrn Betriebsführer ginge, so bekämen die Bergarbeiter erst mit 60 Jahren die Knappschaffsrente. Der Herr scheint also nicht zu wissen, daß dann der größte Teil der eigentlichen Bergarbeiter leer ausgehe, weil das durchschnittliche Lebensalter der Knappschaffsinvaliden in Preußen bei ihrer Invalidisierung kaum 46 Jahre beträgt. Dabei sind aber die Uebertagearbeiter mit einbegriffen. Das Lebensalter der eigentlichen Bergarbeiter, die vor Kohle oder Stein gearbeitet haben, ist noch viel kürzer. Aber wenn nur im Durchschnitt mit 46 Jahren Berufsunfähigkeit eintritt und nach der Erfahrung die Knappschaffsinvaliden nur 10 Jahre die Rente beziehen und sich dann der „besten aller Welten“ empfehlen, so würde das bedeuten, daß der größte Teil der Bergarbeiter überhaupt nicht in den Genuß einer Pension käme. Merkwürdig ist auch die Ansicht des Herrn Betriebsführers, daß die Arbeit eines Zimmerhauers im Bergbau keine produktive Arbeit ist. Wie unproduktiv mag sich da der Herr selbst vorfinden?

Die Separatisten gegen das RNS., die von Seiten der Unternehmerorgane verbrochen werden, lassen sich mit sachlichen Gründen leicht widerlegen. Man faßelt von den unfruchtigen Lasten, unter denen angeblich der Bergbau zusammenbricht. Die deutschen Bergarbeiter leben doch nicht in einer Welt, die von der übrigen Welt durch eine Bretterwand getrennt ist, über die man nicht hinausschauen kann. Es ist direkt unfruchtig, die Lasten der Sozialversicherung für sich allein zu betrachten. Sie können nur gewertet werden, wenn man auch den Lohnanteil der Arbeiter mit zurechnet und da ergibt sich, daß im deutschen Bergbau der Lohnanteil einschließlich der Beiträge für Beamte und der Lasten für Sozialversicherung, die die Unternehmer zu tragen haben, nur 49 Prozent der Selbstkosten beträgt, während er in England ohne die Versicherungsbeiträge bis zu 76 Prozent kommt. Ungleich! Ähnlich so sind die Verhältnisse auch in anderen Ländern. Wenn man den Lohnanteil nebst den Sozialversicherungslasten der Unternehmer mit den übrigen Ländern vergleicht, so steht der deutsche Bergbau für die Unternehmer am günstigsten. Es bedeutet deshalb eine Freiführung der Öffentlichkeit, wenn von unfruchtigen Lasten geredet wird, die das RNS. verursacht.

Bei einer vernünftigen Einstellung der Unternehmer zum Reichstnappschaffsgesetz könnte sich dieses niemals zum Schaden des Bergbaues auswirken. Der Bergbau wird tüchtige Arbeiter halten können, wenn die Steigerung der Rente über 25 Jahre möglich sein wird. Jedenfalls sollen sich die Grubengewaltigen nicht einbilden, daß die Bergarbeiter sich ohne weiteres eine Verschlechterung des Gesetzes gefallen lassen werden. Auch geben sie sich einem Tugtschub hin, wenn sie glauben, daß sie durch das Druckmittel der Verweigerung der Krankenkassenfreistellungen, insbesondere der Familienhilfe, die Bergarbeiter kriege. Wohl steigt so mancher Fluch zum Himmel, wenn der Familienvater seinen Angehörigen keine ärztliche Hilfe zukommen lassen kann, weil ihm die Mittel fehlen, sie zu bezahlen, aber noch steigt das eine fest, daß nicht immer die Verhältnisse dem Unternehmertum so günstig sein werden, wie in den letzten Monaten und dann werden sich die Grubengewaltigen doch zu erkundigen wissen, was man ihnen unter Aus-

Notlage der Bergarbeiter im Aachener Bezirk.

Die Notlage der Bergleute im Aachener Bezirk findet bei Unternehmern und Behörden kein Verständnis. Die Arbeitszeit beträgt unterirdisch 8 1/2 und oberirdisch 10 Stunden, bei durchgehenden Arbeiterkategorien 12 Stunden. Daß die Bergarbeiter den wirtschaftlichen Verhältnissen keine Rechnung tragen, kann nicht behauptet werden. Die Löhne der Industrie im Aachener Bezirk, wenn wir die 16 Hauptindustrien nehmen, betragen im August d. J. durchschnittlich 67 Pf. pro Stunde. Dagegen betrug der Durchschnittslohn im Aachener Bergbau pro Stunde nur 43 bis 44 Pf. Hierbei kommt in Betracht, daß die Bergarbeiter im Monat an Steuern und Versicherungsgeldern rund 25 Mk. zu zahlen haben. Wer glaubt, von dem Restlohn für sich und seine Familie den Lebensunterhalt bestreiten zu können, der müßte erst noch geboren werden. Die Folgen dieses Zustandes kommen am besten zum Ausdruck bei der hohen Krankenziffer. Der Aachener Bergbau hatte auch vor dem Kriege eine längere Arbeitszeit als im Ruhrrevier. Deshalb aber auch die höchste Krankenziffer von ganz Deutschland. Die Krankenzahl im Aachener Bergbau betrug im Jahre 1913 83,04 Prozent, im Jahre 1922 81,60 Prozent und im laufenden Jahre wird die Krankenziffer nach den verfloßenen Monaten dieses Jahres zu urteilen auf 200 Prozent kommen. Not, Hunger und Elend ist in die Bergarbeiterfamilien eingezogen.

Im Juni d. J. hatten die Bergarbeiterorganisationen eine Lohnaufbesserung von 5 Prozent gefordert. Die Arbeitgeber lehnten diese Forderung ab. Ein diesbezüglicher Schiedspruch teilte die ablehnende Haltung der Unternehmer. In der Begründung des Schiedspruches wurde u. a. gesagt: „Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich für den Aachener Steinkohlenbergbau geklärt haben, muß geprüft werden, welcher Lohnabstand gegenüber dem Ruhrbergbau wirtschaftlich notwendig und sozial tragbar ist.“

Auf Grund dieses Spruches und um der Not der Bergarbeiter in etwa zu steuern, reichten die Bergarbeiterorganisationen am 11. Sept. erneut eine Forderung auf 5 Prozent ein. Die Forderung nach einer fünfprozentigen Lohnaufbesserung beantworteten die Unternehmer mit einem Lohnabzug von 10 Prozent ab 1. Oktober. Die Form dieses Schreibens war so bredig gehalten, daß selbst der Schlichter Dr. Schneider aus Aöln in der Sitzung am 16. Oktober dieselbe entschieden verurteilte. Da den Bergarbeitern bei einem Lohnabzug nicht zugemutet werden kann, die Ueberarbeit weiter zu machen, so kündigten die Bergarbeiterorganisationen das Ueberarbeitenabkommen zum 31. Oktober d. J. Da die Verhandlungen mit den Unternehmern nicht zum Einvernehmen bei der Parteien führten, fällt der Schlichter am 16. Oktober folgenden Spruch:

1. Das Arbeitszeitabkommen bleibt auch nach dem 1. November 1924 bestehen.
2. Der Antrag des Arbeitgeberverbandes auf Lohnabbau wird zurückgewiesen. Auch eine Lohnherabsetzung kann bei den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht eintreten. Die Löhne bleiben demnach unverändert. Die 14tägige Kündigungsfrist zum 15. und letzten jeden Monats bleibt in Kraft.
3. Erklärungsfrist bis zum 22. Oktober 1924.

akt.: Dr. Schneider.

Mit diesem Schiedspruch befaßte sich eine am 19. Oktober tagende Konferenz des Bergarbeiterverbandes, in der folgende Entschlieung gefaßt wurde:

„Die am 19. Oktober 1924 im Gewerkschaftshaus Aachen tagende Bezirkskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nimmt Kenntnis von dem Schiedspruch der Lohn- und Arbeitszeitfrage für den Aachener Steinkohlenbergbau vom 16. Oktober 1924.“

Die Konferenz betrachtet diesen Spruch als einen Fehlpruch, in dem die Notlage der Bergarbeiter darin nicht berücksichtigt wird.

Die Konferenz sieht auf dem Standpunkte, daß auf Grund der immer schärfer zunehmenden Forderung eine Lohnaufbesserung von 25 Prozent unbedingt notwendig ist, wenn die Bergarbeiter mit ihren Familien nicht zugrunde gehen sollen.

Die gegenwärtige Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden unterirdisch und 10 Stunden oberirdisch kann als Tauerzustand nicht in Frage kommen und muß die tariflich festgelegte Arbeitszeit, 7 Stunden unterirdisch und 8 Stunden oberirdisch wieder eingeführt werden.

Nachdem die in dem letzten Aufruf der Bergarbeiterorganisationen enthaltene Forderung auf baldige Preisfestsetzung der Lebenshaltung nicht eingetreten ist, verlangt die Konferenz, daß die Bergarbeiterorganisationen umgehend eine Lohnforderung von 25 Prozent an die Arbeitgeber stellen und ebenfalls alles aufbieten, damit die tariflich festgesetzte Arbeitszeit für den Aachener Bergbau wieder eingeführt wird. Die Verammelten verpflichten sich, ihre Kraft zur Stärkung der Organisationen einzusetzen, da sie der Ueberzeugung sind, daß die Bergarbeiter die mittels ihrer Organisation erkämpften Errungenschaften nur dann halten bzw. die verloren gegangenen Positionen zurückerobern, wenn sie über eine mächtige gewerkschaftliche Organisation verfügen.“

Im Sinne dieser Entschlieung haben die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen dem Schlichter Mitteilung gemacht. Eine Lohnaufbesserung für den Aachener Bergbau ist unter allen Umständen erforderlich, wenn nicht die Bergarbeiterfamilien zugrunde gehen sollen. Es ist Pflicht der maßgebenden Behörden, mit dieser Angelegenheit sich etwas ernsthafter zu befassen, als dies bisher geschehen ist. So geht es nicht mehr weiter!

Verbandskonferenz des Bezirks Südbayern

Am 19. Oktober tagte in München die Bezirkskonferenz unseres Verbandes für den Bezirk Südbayern.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Zusammenlegung der Bezirke Nord- und Südbayern“ gab Bezirksleiter Kaiser einen kurzen Bericht. Die Mündigkeit bzw. Entlassung einiger Angestellten im Bezirk Südbayern habe in Mitgliederkreisen vielfach böses Blut erregt.

Vorstandsmitglied Waldhacker legte in längeren Ausführungen die Gründe dar, die den Vorstand veranlaßt haben, zur Mündigkeit von einigen Angestellten zu schreiben. Es sei dem Vorstand nicht leicht geworden, diese Mündigungen auszusprechen. Wenn der Mitgliederbestand vom Ende des vorigen Jahres noch vorhanden gewesen wäre, würde die Mündigung nicht erfolgt sein. Der Bezirk Südbayern sei in der letzten Zeit immer mehr Zuschußbezirk geworden. Wenn die Vertrauensleute auf die Weiterhaltung der Angestellten Wert legten, dann müßte ein höherer Bezirksbeitrag erhoben werden, um die Unkosten bestreiten zu können.

Nach stundenlanger ausgiebiger Debatte wurde gegen 7 Stimmen beschloßen, den bisherigen Bezirksbeitrag von 5 Pf. pro Woche ab 1. November 1914 auf 10 Pf. zu erhöhen. Die Zusammenlegung der beiden Bezirke Nord- und Südbayern wurde einstimmig beschloßen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Lohnfrage“ wurde vom Bezirksleiter Kaiser die Höhe der Löhne, wie sie in den einzelnen Revieren vorhanden sind, mitgeteilt. Der Durchschnittslohn aller Arbeiter betrug im Juli 4,05 Mk.; im Revier Wenzberg betrug der Durchschnittslohn der Hauer, die in der Vorrichtung beschäftigt sind, im August 5,71 Mk., für Schlepper 5,02 Mk.; für diejenigen Hauer, die im Abbau beschäftigt sind, 5,88 Mk. und für Schlepper 4,25 Mk. In Hausham betrug der Durchschnittslohn der Hauer, die in der Vorrichtung beschäftigt sind, im August 5,25 Mk., für Schlepper 4,21 Mk., für Hauer, die im Abbau tätig sind, 5,10 Mk., für Schlepper 4,11 Mk. In Weisenberg betrug der Durchschnittslohn im August 4,85 Pf.

Nach ausgiebiger Debatte wurde der Beschluß gefaßt, Lohnforderungen zu erheben. In welcher Höhe, wurde in das Ermessen des Vorstandes gestellt.

Nachdem unter Punkt 3 noch einige Knappschaftsfragen kurz behandelt wurden, wurde die Konferenz nach neunstündiger Dauer mit einem kurzen Appell an die Vertrauensleute, ihre Kraft für den Ausbau

Tarifliche Reparatur- bzw. Zimmerhauer-Höchstmachtlöhne und Soziallohn je Schicht.

Ende September 1924.

Wo Neuabschlüsse nicht mitgeteilt wurden, sind die zuletzt bekanntgewordenen Löhne eingesezt.

Tarifbezirk	Schichtlohn	Stundenlohn je Schicht und Kind	Hausstandsbeitrag je Schicht	Gültig ab:
	Mk.	Mk.	Mk.	
1. Steinkohlenbergbau:				
Ruhrrevier	5,60	0,16	0,16	1. 6. 24
Aachen	5,10	0,10	0,10	1. 5. 24
Oberschlesien	5,—	0,10	0,10	1. 5. 24
Niederschlesien	3,54	0,09	0,09	Nov. 23
Sachsen	4,65	0,10	—	Aug. 24
Niederachsen:				
a) Barsinghausen	3,63	0,07	0,07	1. 5. 24
b) Obernkirchen	3,80	0,07	0,07	1. 5. 24
Zöbenbüren:				
a) Staatlicher Bergbau	4,60	0,10	0,10	1. 4. 24
b) Privatbergbau	4,40	0,10	0,10	1. 4. 24
Bayern:				
a) Steinkohle	3,10	0,13	0,10	1. 6. 24
b) Pechkohle	3,75	1,40	0,70	1. 5. 24
Neue-Gabe-Gottesgrube	3,40	0,04	0,04	1. 6. 24
Saartebier	24,50 Fr.	1,50 Fr.	1,50 Fr.	1. 3. 24
2. Braunkohlenbergbau:				
Rheinische Braunkohle	5,80	0,20	0,20	14. 1. 24
Düren	4,30	0,20	0,20	11. 12. 23
Mitteldeutschland:				
Kernrevier	4,33	0,10	0,10	3. 3. 24
Kandrevier I	3,97	0,09	0,09	3. 3. 24
Oberlausitz	3,46	0,09	0,09	22. 9. 24
Kandrevier II	3,72	0,09	0,09	3. 3. 24
Kandrevier III	3,70	0,09	0,09	3. 3. 24
Rev. Frankf. a. d. O. I	3,46	0,09	0,09	3. 3. 24
II	3,44	0,09	0,09	1. 6. 24
III	3,13	0,09	0,09	1. 6. 24
Kandrevier IV	3,37	0,08	0,08	3. 3. 24
Westerwald, Oberhessen	3,20	0,05	0,05	18. 1. 24
Sächsische Staatsgruben	3,48	0,08	0,08	10. 1. 24
Bayern	3,35	0,10	0,08	15. 3. 24
3. Erzbergbau:				
Lahn, Dill, Oberhessen:				
a) Retaloz	4,40	0,05	0,05	1. 8. 24
b) Eisenstein	3,30	0,05	0,05	3. 1. 24
Siegen, Eisenstein	4,25	0,12	0,12	30. 11. 23
Nordwestlicher Harz	3,45	0,10	—	1. 5. 24
Zfieder Hütte	4,10	—	—	1. 3. 24
Ransfeld N.-O.	2,90	0,10	0,10	9. 4. 24
Bayern, Erzbergbau	4,40	0,10	0,10	1. 8. 24
— Schwerepatbergbau	3,70	—	—	15. 7. 24
Wechemich	4,20	0,10	0,10	1. 4. 24
Bensberg	4,30	0,16	0,16	Jan. 24
Oberschlesien:				
Bergarbeitgrube	3,19	0,06	0,06	15. 5. 24
Reicher Trost, Arnsb.	2,90	0,20	0,08	1. 8. 24
Evelingeländ, Rothenz.	3,30	0,05	0,05	1. 3. 24
Kobnau, Schwefeltes	3,18	—	—	1. 4. 24
Kupferberg	3,20	0,08	0,08	1. 7. 24
Neue Philippgrube	3,20	0,08	0,08	1. 8. 24
Rognesitzorte, Zobten	3,20	—	—	1. 8. 24
Maximiliansbütte	5,—	0,06	0,06	7. 4. 24
Grube Lügow	4,22	—	—	1. 5. 24
Bez. Zwidau, Erzbergbau	4,30	—	—	Jul. 24
Nichelgold, Ostbergbau	3,40	0,20	0,15	16. 12. 23
Grube Lindenkopf	4,20	—	—	23. 6. 24
Grube Neufund	4,—	—	0,20	13. 5. 24
Grube Sieber im Harz	4,50	0,10	0,10	15. 5. 24
4. Kali- und Salzbergbau:				
Gesamte Kaliindustrie	4,30	0,10	0,10	15. 1. 24
Bayern, Schwefelstein	3,44	2,—	5,—	1. 9. 24
Württemberg, Salzbergbau	5,23	—	0,32	16. 4. 24
Heilbronn	4,66	—	—	1. 8. 24
5. Schieferbergbau:				
Züringen	3,96	—	—	1. 6. 24
Basler Schieferbergbau	4,—	—	—	21. 6. 24
6. Leinindustrie				
	4,20	0,10	0,10	21. 6. 24

Monatlich. Durchschnittslohn aller Arbeiter. Errechnet, da in der Lohnstafel nicht ersichtlich.

wandelt werden. Die Arbeiter weigern sich nämlich, aus dem Auslande eingeführte Waren zu verarbeiten, die nicht mit einem Zertifikat versehen oder von einer Erklärung der Gewerkschaft des exportierenden Landes begleitet sind, in der festgestellt wird, daß diese Waren unter Einhaltung der Bestimmungen der im exportierenden Lande von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeitsvereinbarungen fabriziert worden sind. — Im Gegensatz zu dem amerikanischen „Union-Label“ System, bei dem die Bestimmtheit im allgemeinen aufgeführt wird, keine Waren zu kaufen, die die „Marke“ nicht tragen, würde es bei einer „Achtstundenmarke“ vielmehr um die aktive Zusammenarbeit verschiedener Organisationen gehen, deren Mitglieder die Waren transportieren oder weiterverarbeiten sollten. Dies ist eine Zusammenarbeit, die nur um so größerer Begeisterung geleistet werden dürfte, da auf diese Weise zugunsten besserer Arbeitsbedingungen der Kameraden anderer Länder mit ungünstigeren Bedingungen, zugunsten der Aufrechterhaltung des Achtstundentages im eigenen Lande und der Einschränkung der Arbeitslosigkeit gewirkt würde. Ferner wird in einem Lande, wo der Achtstundentag nicht nur auf dem Papier steht, sondern eingehalten wird, die öffentliche Meinung die Aktion der Arbeiter unterstützen, da die Nichtbeachtung des Achtstundentages allgemein als unehrllicher Wettbewerbs auf dem Weltmarkt betrachtet wird.

Der Plan ist hier nur in großen Umrissen wiedergegeben und selbstverständlich ist eine reifige Vorbereitungsarbeit Voraussetzung. Da die Durchführung jedoch praktisch möglich ist, halten wir es für angebracht, diese Idee größeren Kreisen bekanntzugeben. Der Plan verdient sicher das Interesse aller, die um die Einführung oder die Aufrechterhaltung des Achtstundentages direkt oder indirekt besorgt sind.

Der volkswirtschaftliche Wert der Konsumgenossenschaften.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaften gegenüber dem privatwirtschaftlichen Handel steht zwar außer allem Zweifel, sie wird aber noch viel zu sehr von ihren eigenen Mitgliedern unterschätzt. Schon die Tatsache, daß es heute in Deutschland rund 2000 Konsumgenossenschaften gibt, in denen 1 1/2 Millionen Familien der Verbraucher genossenschaftlich organisiert sind, beweist, daß die Konsumgenossenschaften wirtschaftliche Leistungen von Bedeutung auszuweisen haben müssen. Denn es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die Verbrauchergenossenschaften jahrzehntelang unter allerlei behördlichen Hemmungen und außerordentlichen steuerlichen Belastungen zu leiden hatten, ganz abgesehen davon, daß der Privathandel von seinem Standpunkt aus ganz verhandlicher Weise stets in schärferer Kampfstellung zu den Konsumgenossenschaften stand und noch steht und mit allen Mitteln die Entwicklung derselben zu hindern suchte.

Wenn also trotzdem die Konsumgenossenschaften im Zeitraum von 20 Jahren von rund 1000 Vereinen mit 50000 Mitgliedern ihre Zahl auf 2000 mit 1 1/2 Millionen, also die Mitgliederzahl vervinfachend konnten, so müssen die wirtschaftlichen Leistungen schon ganz erhebliche gewesen sein, um solches Ergebnis zu erzielen.

Dem ist auch so, und zwar in zweierlei Hinsicht. Die preisregulierende Wirkung der Konsumgenossenschaften ist eine feststehende Tatsache, die leider nur zu oft übersehen und nicht gewürdigt wird. Ja, man begegnet sogar manchmal der Behauptung, daß der „Konsum“ teurer sei, wenigstens in den und jenen Waren. Und es hat nicht immer die Begier der Konsumgenossenschaften, welche solche Behauptungen aufstellen. Welt man aber, wie es vor dem Kriege und neuerdings nun wieder öfters geschehen ist, der Sache auf den Grund, so findet man das Gegenteil bestätigt. So haben in letzter Zeit süddeutsche, sächsische und norddeutsche Konsumgenossenschaften Waren-ausstellungen und Preisvergleiche von etwa 20-30 wichtigen Artikeln der Lebensmittelbranche veranstaltet, wobei sich herausstellte, daß der gezogene Durchschnitt bei den Konsumgenossenschaften um 15-20 Prozent niedrigerer Preis zeigte, als der Privathandel. Außerdem aber besteht ja die Preisregulierung darin, daß durch das Vorhandensein einer Konsumgenossenschaft an irgend einem Plage die Warenpreise des Privathandels, die vor dem wesentlichen höheren waren, sinken. Diese Wirkung ist am besten bei der Gründung einer Konsumgenossenschaft zu beobachten: mit einem Schlage bietet der ortsanfällige Handel die Ware um mindestens 10-15 Prozent unter den bisherigen Preisen an, wodurch die Bevölkerung im allgemeinen wirtschaftliche Vorteile genießt, die ohne die Konsumgenossenschaft nicht denkbar wären.

Diese Wirkung der konsumgenossenschaftlichen Organisation läßt sich, wenn auch nicht statistisch erfassen, so doch immerhin einigermaßen berechnen. Von den jetzt 15 Millionen deutschen Haushaltungen dürften 12 Millionen als solche Verbraucher in Betracht kommen, die von ihrem Jahreseinkommen durchschnittlich 700 Mark für Waren ausgeben, die in jeder Konsumgenossenschaft zu kaufen sind. In der Gesamtrechnung ergibt sich also ein der Preisregulierung durch die Konsumgenossenschaften ausgelegter Warenumlay von 700 x 12 000 000 = 8 400 000 000 Mark (= Milliarden) (100 Millionen Goldmark). Zieht man nun davon auch die Hälfte des Umfages ab für die Gemeinden des Reiches, wo die Konsumgenossenschaften keine Warenvertriebsstellen besitzen, also die preisregulierende Wirkung nicht erzielt wird, so bleiben immer noch 4,2 Milliarden Mark Umlay übrig, die um etwa 15 Prozent reduzierte niedrigere Warenpreise enthalten. Das Ergebnis der Preisregulierung beläuft sich also auf rund 630 Millionen Goldmark in einem Jahre.

Dazu kommt nun noch die den Mitgliedern der Konsumgenossenschaften direkt zustehende Ersparnis in Form von Rückergütungen und billigeren Warenpreisen (früher auch fälschlicherweise „Dividenden“ geheißen, oder Rabatt). Dem Durchschnitte nach dürfen dieselben beim Eintritt normaler Zeiten auf 10 Prozent des jeweiligen Warenwertes angenommen werden, wenn auch seit den Kriegsjahren und in der Inflationszeit die Rechnung von anderen Gesichtspunkten aus „aufgemacht“ werden muß.

Würden nun die 1,5 Millionen Mitglieder der Konsumgenossenschaften ihre Warenbedürfnisse restlos in ihren eigenen Wirtschaftsunternehmen decken, so müßte ebenfalls ein Jahresdurchschnittsumlay von mindestens 700 Goldmark sich ergeben. Und dies würde nach dem bekannten Rechenmeister Adam Riese, der das Einmaleins erfinden haben soll, bedeuten: 700 x 4 500 000 = 3 150 000 000 (3 Milliarden 150 Millionen Goldmark) Umlay, und da die Ersparnis, insbesondere bei der Höhe dieses Umfages, mindestens 10 Prozent betragen würde, so hätten die deutschen Konsumvereinsmitglieder in einem Jahre den immerhin ansehnlichen Betrag von 315 Millionen Goldmark aus ihren genossenschaftlichen Unternehmungen „herausgewirtschaftet“.

Zusammen mit dem durch die Preisregulierung erzielten Betrag ergibt sich hiernach die wirtschaftliche Leistung von einer Milliarde Goldmark, welche die Konsumgenossenschaften gemäß ihrem inneren Wesen, ihrer organisatorischen Eigenart der deutschen Volkswirtschaft ersparen können.

Weiter haben die meisten Mitglieder der deutschen Konsumgenossenschaften das einfache Einmaleins des Rechenmeisters Adam Riese noch nicht richtig begriffen, denn ihr Umlay betrug vor dem Kriege durchschnittlich nur etwa 400 Mark für eine Genossenschaftsfamilie und gegenwärtig ist er gar nur auf höchstens 250 Mark zu berechnen.

Nichtbestoweniger bleibt die preisregulierende Wirkung in dem errechneten Betrage als eine Ersparnis der 12 Millionen Haushaltungen und demnach als Zuschuß zur deutschen Volkswirtschaft bestehen und es liegt nur bei den Mitgliedern der Konsumgenossenschaften, die zweite wirtschaftliche Leistung an sich selbst nach Belieben zu erhöhen durch Steigerung ihres Warenumfages.

Adam Riese soll uns das Einmaleins nicht umsonst gelehrt

Die Achtstundenmarke. Zur Aufrechterhaltung des Achtstundentages.

Nach langen und oft bewegten Debatten zwischen den Delegierten der Unternehmer, Arbeiter und Regierungen kam im Jahre 1919 auf der Washingtoner Konferenz die Konvention über den Achtstundentag zustande. Damals war die Meinung vorherrschend, daß bei einer wirtschaftlichen internationalen Festlegung des Achtstundentages auf dem Weltmarkt wenigstens eine der Möglichkeiten unlauteren Wettbewerbs ausgeschaltet werde. Wir werden hier auf den Lebensweg der Konvention über den Achtstundentag nicht weiter eingehen und uns mit der Festlegung begnügen, daß die Gefahr des unlauteren Wettbewerbs immer noch besteht. Vom Standpunkt der Arbeiter aus gesehen ist die Gefahr der Anfechtung von einem Land durch das andere in der Arbeitszeitfrage ebenfalls noch nicht geblieben. Denn es liegt auf der Hand, daß der in der Washingtoner Konferenz vorgesehene Achtstundentag für die umliegenden und auch andere Länder noch keineswegs „gesichert“ ist, wenn in einem Lande mehr als 8 Stunden gearbeitet wird. Da und dort werden nun Pläne in Erwägung gezogen, die ein kräftigeres Eingreifen der internationalen Gewerkschaftsbewegung vorsehen, um diejenigen Länder, die sich nicht an den Achtstundentag halten, zur Einhaltung der Bestimmungen der Konvention von Washington zu zwingen.

Einer dieser, durch das in Amerika bekannte System der „Union-Label“ inspirierten Pläne verdient die Aufmerksamkeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Dieses Projekt läuft darauf hinaus, daß alle Waren, die aus einem Lande exportiert werden, das die Konvention über den Achtstundentag nicht offiziell anerkannt hat, mit einer unter Kontrolle der Gewerkschaftsbewegung des exportierenden Landes anzubringenden „Achtstundenmarke“ versehen sein müssen. Waren ohne solche Marken sollen von den Arbeitern des Bestimmungs- oder Transitlandes nicht weitergeführt oder verarbeitet werden. Bei dieser Kombination kommt in erster Linie die Wirkung der Transportarbeiter in Betracht, obwohl man bei Getreidefrachten und Produkten, wie Eisen und Stahl, die im Bestimmungsland weiterverarbeitet werden sollen, natürlich auch auf die Mitarbeit der Arbeiter rechnen können muß, die bei dieser Verarbeitung in erster Linie in Betracht kommen. Es müßten z. B. Vorkehrungen getroffen werden,

Nur 2 Mk. 66 Pfg.

kostet ein selbstgebackener

Korinthen-Kuchen

nach folgendem

Oetker-Rezept:

500 g Weizenmehl	M. 0.20
250 g Korinthen	0.50
50 g Zitronat (Sukado)	0.40
100 g Rosinen	0.20
250 g Margarine à Pfd. 0.60	0.30
200 g Zucker à Pfd. 0.40	0.16
6 Eier à 12	0.72
1 Tasse Milch	0.05
2 Teelöffel voll Zimt	0.05
1 Päckchen von Dr. Oetker's Backin	0.08
M. 2.66	

Zubereitung. Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Korinthen, Zitronat, Rosinen, Zimt und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in etwa 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Achtung! Preisabbau!

Sahrrad-Bereifung

- Wulstdecken 28 x 1 1/2, prima grau 3,- Mk.
- 28 x 1 1/2, extra pa. weiss 4,-
- Bergdecken 28 x 1 1/2, prima grau 4,-
- 28 x 1 1/2, extra pa. weiss 5,-
- Luftschläuche 28 x 1 1/2, extra pa. grau 1,-
- Elektr. Lichtmotor, komplett 14,-
- Sohlenplatte extra prima Qual., besser und haltbarer als Leder, Platte 10 Paar Sohlen 2.50 Mk. — Versand unter Nachnahme, solange Vorrat. — Porto und Verpackung wird bei Aufträgen über 20 Mark nicht berechnet.

E. H. Meyer, Gummiwarenvertrieb Frankfurt a. M. 1, Schließfach 206

Eine frohe Botschaft

für alle Gicht- und Rheumatismustrante. Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, geschwollene Gliedmaßen, vergrößerte Hände und Füße, Knoten in den verhärteten Adern, ja selbst Schwäche der Augen sind vielfach die Folgen rheumatischer und gichtiger Leiden.

Auch ich will nicht verschweigen, Ihnen meinen herzlichsten Dank für den Rheumatismus-Tee (St. Josephs-Tee) auszusprechen. Bei mir tat derselbe wohl noch mehr wie ein Wunder. Habe die Kur jetzt beendet und fühle mich ganz gesund danach. Also nochmals vielen Dank. Ich werde mich auch noch insofern dankbar zeigen, daß ich überall, wo sich Gelegenheit bietet, Ihren Tee empfehle.

So schreibt Herr Eberhardt in Betten, und viele hundert Leidensgeschichten schreiben ähnlich. Weil wir wissen, daß Sie ebenso wie die vielen Tausend Ihrer Leidensgefährten mit unserem St. Josephs-Tee unbedingt zufriedener sein werden, erklären wir uns gern bereit, bis auf weiteres jedem Leser dieser Zeitung, der an Gicht und Rheumatismus leidet, ein Originalpaket St. Josephs-Tee zum Ausnahmepreis v. 1.30 Goldmark franko gegen Nachnahme zuzusenden, obwohl der Preis jetzt 2.50 Gm. beträgt. Porto und Nachnahmegebühren tragen wir bei der ersten Sendung.

Unsere große Garantie: Wir erklären uns ausdrücklich bereit, Ihnen d. vollen Betrag zurückzugeben, wenn Sie keine Besserung verspüren. Eine größere Garantie kann man unmöglich geben. — Wir geben Sie, weil wir wissen, wie oft Sie schon wertloses Zeug erhalten haben. Fordern Sie also von unserer seit 25 Jahren bestehenden Firma vertrauensvoll ein Originalpaket St. Josephs-Tee, am besten gleich, denn um so früher kann Ihnen geholfen werden.

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 483. Gegründet 1898

Sie erreichen auch durch ein kleines in der Bergarbeiter-Ztg. erscheinendes Inserat schon Ihren Zweck!

Futterale für Mitgliedsbücher Preis 10 Pf. Hansmann & Co., Bochum

Tafelbutter

in Postkolli von 9 Pfd. aufwärts, gegen Nachnahme, zum Engros-Lagespreis, à 3l. ca. 2,- Mark je Pfund

J. Guttaek, Butter-Versandhaus Heydekrug (Memelland).

Mitbedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern ich überall hin gegen bequemem Wochenrat von nur 1,- Mk.

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprachapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog gratis u. frei. Walter H. Gartz, Postfach 828A Berlin S. 42.

Reklamepreis nur Mk. 4,00

- tollet echte deutsche Herren-Uhrer Nr. 52, stark vermindert, ca. 30, stündiges Wert, genau reguliert, nur 4,00
- Nr. 53 Dieselbe mit Schärnier nur 4,50
- Nr. 51 Dies. echt verfilbert, mit Goldrand u. Schärnier nur 5,00
- Nr. 55 Dieselbe mit besserem Werk nur 6,50
- Nr. 58 mit Sprungedel, ganz vergoldet, nur 12,80
- Nr. 59 Damenuhr, verfilbert, mit Goldrand nur 7,50
- Nr. 79 Dies., kleine Form, nur 10,00
- Nr. 81 Dieselbe, echt Silber, 10 Steine nur 18,00
- Nr. 47 Armbanduhr mit Nieren nur 8,00
- Nr. 44 Dieselbe mod. viereckige Form, mit besserem Werk nur 12,00
- Wetter, Ia. Messingwert nur 2,80
- Metall-Uhrtafel nur 0,25
- Panzerkette, vermindert nur 0,50
- " echt verfilbert nur 1,50
- " echt vergoldet nur 2,00
- Goldblechfette nur 5,00

Von den Uhren verkaufte jährlich ca. 10000 Stück. Uhren-Klose, Berlin SW. 141, Zossener Str. 8

Meine Seele singt

Preis 75 Pf. Gesammelte Gedichte von Victor Kalinowski Preis 75 Pf. H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Str.

Noch ist es Zeit, günstig zu kaufen:

- Pilotholen 6,- Mk.
- Streifenhosen 7,80
- Feldgrau Hosen 8,50
- Rancherhose lang u. Streech 12,-
- Blindstoff-Breecher 7,20
- Hankehomb 3,50
- Sachsenhomb 3,75
- Schloßhomb 4,40

Nur gute Qualitäten. — Nachnahme. Alfr. Krauß, Schmiedeberg Regb.

Achtung! 50000 Paar Schuhe 4 Paar für nur 24 Gm. franko

Wegen Zahlungsbedingung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Posten Schuhe tief unter dem Verzugungspreis loszujagen.

Ich verkaufe daher an jedermann, so lange der Vorrat reicht, 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schuhpaare mit fast genagelten Lederboden, neuester Façon, Leder braun oder schwarz goldschliffert, Größe laut Nummer. Alle 4 Paar kosten nur 24 Goldmark franko.

Verkauf gegen Nachnahme oder Vorauszahlung durch S. Urbachs Schuhexport Krakau Nr. 202.

Nicht Passendes wird sofort umgetauscht od. auf Verlangen Geld retour

Zur Auswahl junger Kanarienvogel Sommerjaat Marke „Augekreuz“

aus-jäh, haub- u. Federreich, frei, Postpaket einjäh. Porto und Verpackung 4.50 Gm. Ausführl. Preisliste über alle Arten Vogel-futter für Vögel- und Insekten-fresser, Papageien, Tauben, Sittchen- und Hundevogel und Zuchtstufenlisten kostenlos zu Diensten.

Samenhaus L. G. Rabl, Frankfurt (Main) C., gegr. 1779

hervorragend bewährt bei:

Togal Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Es lindert erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid acet. salic., 0,406% Chinin, 12,6% Lith. ad 100 Amyl.

Rasierklingen gratis!

senden wir an Jeden, der uns seine Adresse mitteilt, um eine neue für Selbstrasierer höchst wichtige Sache schnell bekannt zu machen. Adresse auf Postkarte genügt

Frey's Spezialhaus, Berlin SW. 48, Abteilung 33.

Die echte Walthorius Hienfong extrastärke (Destillat) erhalten Sie zu Friedenspreisen in fast allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, beim Hersteller Laboratorium E. Walthorius, Halle a. S., Mühlweg 20. Probeflasche gratis und franco.

Sächsische Bettfedern- und Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch (Provinz Sachsen) Angerstrasse 4

sendet Ihnen wiederum genauso gut wie früher, auch äußerst billig Federn u. Inletts

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preislisten unsonst u. portofrei. Für dortigen Bezirk Vertreterstelle frei.

Laubsägerei

Kerbschnitt und Holzbrand Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc. in großer Auswahl billig. Katalog gratis. L. Brandel, Mültenstadt 26 Pfalz.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue Ge-schiffene Gm. 3,- halbweiße 4,- weiße 5,- bessere 6,- 7,- daunen-weiße 8,- 10,- beste Sorte 12,- 14,- Gm. Versand portofrei, voll-frei gegen Nachnahme. Käufer frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Zachei, Lobos 200 bei Witten in Böhmen.

Arbeiter-Abstinenzband

Organisation der sozialistischen Alkoholgegner. (In vielen Städten Ortsgruppen.) Kampfschrift: Der abstinenten Arbeiter.

Beim zuständigen Postamt bestellen. Vierteljährlich 30 Pf.

Alkoholgeuerliche Literatur, Flugblätter, Plakate, Lichtbilder durch die Geschäftsstelle des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbunds Berlin SO. 16, Engelauer 24.

Qualitäts-Betten

von prima hochfein echtrot und gestreift Bettkörper mit zart-welcher, reichlicher Federfüllung. Große Oberbetten 16.50, 19.50, 24.50 G.-M. Große Unter-betten 15.50, 18.50, 23.50 G.-M. Große Kissen 4.50, 5.50, 6.50 G.-M. Bettfedern 1.25, 2,-, 2.50, 3.50 G.-M. Halbdaunen 4.50, 6.50, 7.50 G.-M. Daunen 9.50, 11.50, 13.50 G.-M. per Pfd. nur staubfreie, frische Qualitäten, kein Risiko, Nichtgefallend Umtausch oder Kaufpreis zurück. Tausende von Kunden, Nachbestellungen und Dank-schreiben.

Bettenfabrik und Bettfedern-Großhandlung A. u. M. Frankrone Kassel 39.

Die deutschen Arbeiter und das Sachverständigen Gutachten. Von H. Löffler und Dr. Georg Berger. Preis 70 Pf. H. Hansmann & Co., Bochum.

Willste Musik treiben - Musis Dörfel schreibt

MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Haus. Verlangen Sie Preisliste MAX DÖRFEL Klingenthal in Sachsen. Nr. 96

MUSIK INSTRUMENTE Harmonikas, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc. Versand ab Fabrik direkt an Private Katalog gratis. 14000 Dankschreiben MEINEL & HEROLD Musikinstr.-Harmonikafabrik KLINGENTHAL SA Nr. 475

Platate für Zählstufenfeste

liefern schnell und billig die Buchbinder der Bergarbeiter-Zeitung Bochum

Otto Hue, sein Leben und Wirken

von Nikolaus Osterroth. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Str. 42.

Kornledersohlen (extra prima) in allen Größen von 50 Pf. bis 2 Mark. Bei Bestellung Schuhabische anfragen

Korbmachervereinigung Schney u. Umgegend G. m. b. H. Schney (Bayern)

Hand- u. Walchkörbe Reile- u. Tragkörbe Korbmöbel

Bergarbeiter-Kalender

für das Jahr 1925.

Preis bei Sammelbestellungen durch die Zahlstelle 60 Pfg. Verkauf an Mitglieder 65 Pfg. — Portofreie Zusendung. Bestellungen sind zu richten an

H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser-straße 38-42.

Biel Geld

sparen tausende Raucher durch direkten Bezug in meiner Fabrik!



Zeugnis: Herr J. Becker schreibt: Teile mir, daß ich jetzt die 200te Sendung beziehe habe. Die Sendungen sind zur größten Zufriedenheit angekommen. Um auch Sie als Kunden zu gewinnen, liefere ich Ihnen zur Probe 4 x 100 Gramm Tabak (je 100 gr einer Sorte) nach Ihrer Wahl portofrei geg. Nachn.

Preis solange möglich vermindert das Pfund Gold-Mark:

Spartanafter	1,40	Post und Bahn	2,15
Rippenraucher	1,70	Partiell-Tabak	2,35
Prüfer-Tabak	2,10	Holländer-Tabak	2,45
Farmer-Tabak	2,30	Weltreife	2,65
Reifen-Tabak	2,50	Diapara-Tabak	2,85

Begünstigte Feinschnitte in 50 u. 100 gr per Pfd. 3,45 u. 3,80 G.-M.

Alles gegen Nachnahme. Versendung frei. Sonst 3 Pfd. an franko, liefert die alte berühmte Rauchtobakfabrik „Weltruf“ Emil Köller, Bruchsal Nr. 169 (Baden) eingerichtet mit den vollkommensten Tabakfabrikationsmaschinen

Reicht Jasmatzi-DUBEC Die einzig Echte!

Die unübertreffliche 2 1/2 Pfennig Zigarette, hat ihren Siegeszug erneuert! Aus garantiert rein orientalischem Tabaken

GEORG JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT, DRESDEN A-21

Als Bergmann auf Spitzbergen. Reiseindrücke und Erlebnisse von Frh. Waldacker jun. in neuer Auflage erschienen. Preis 30 Pfg. H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauser Straße 38-42

Feinseifen Kernseifen und Seifenpulver

Famos Selbsttätiges Sauerstoff-Waschmittel

Fordert in eurem Konsumverein nur die Marke GEG

GROSSEINKAUFS-GESELLSCHAFT DEUTSCHER CONSUMVEREINE

Für unsere Jugend

Un unsere Jugendlichen!

Nachdem die schlimmsten Leiden der Inflationszeit, die furchtbare Schwächung der Gewerkschaften überwunden sind, kann auch unser Verband daran denken, in seinem Organ der Bergarbeiterjugend weder etwas Besonderes zu bieten.

Von der Herausgabe eines besonderen Jugendorgans haben wir einstweilen noch abgesehen. Dafür werden wir öfter, später auch umfangreicher als beim heutigen ersten Mal, interessanten Lesestoff für unsere jungen Kameraden in der „Bergarbeiter-Zeitung“ bringen. Wir wollen damit einmal unserer Jungmannschaft etwas bieten, rechnen aber auch darauf, daß sie den übrigen Teil der „Bergarbeiter-Zeitung“ ebenso liest und dadurch ihre gewerkschaftliche Tätigkeit erhöht. Aber auch die alten Kameraden sollen den Jugendteil lesen, damit sie Interesse finden an der so notwendigen geistigen Schulung unserer Jugend.

Wenn so die Alten mit den Jungen jung bleiben und die Jungen mit den Alten lernen, dann erst haben wir den Frontbann für unseren Befreiungskampf, wie wir ihn brauchen.

Für den Jugendteil geeignete Beiträge aus den Kreisen der Kameraden sind uns natürlich stets willkommen, besonders wenn sie das Wort beachten: In der Kürze liegt die Würze!

Vorstand und Redaktion.

Unter die Zukunft!

Jung sein ist ein herrliches Gefühl. Wie Frühlingstvetter in der Natur, so sei die Jugend des Menschen überstrahlt von prächtigem Sonnenschein. Vieltausendstimmig steigen unsere Lieder empor zum Lichte unserer Sehnsucht; ein mächtiges Reden und Dehnen, eine Fülle überquellender Kraft und Latenzdrang flüht in uns und frei in jugendlicher Schönheit wollen wir hinausstreiten in unsere Zeit. Weit hinauf treibt Phantasie die spielenden Gedanken, hell auf lobern sie zum Himmel unserer reinen Jugend.

O glücklich der, der nicht eingebüßt ist von einer biden Kruste stidigen Alltagsstaubes, dessen Auge nicht trüb und schmerzlich hineinblickt in die tägliche Welt, dem nicht Fesseln und Fallstricke hinterlistig den Weg in seine Jugend verperren! O du Beneidenswerter, dem ein sorgenfreies Kinderland die Wege ebnete zu einer freien Jugend!

Hat man uns nicht die schönsten Jahre der Jugend gestohlen? Was war denn für uns die Schule? Wir hätten in dieser Schule Mensch werden können, wenn Menschen zu uns gesprochen hätten. Wir aber waren Sache, wir mußten einen bestimmten Wert erhalten, damit wir uns verkaufen konnten. Gewiß, damals fühlten wir das alles nicht, doch wir spürten das immer auf uns ruhende Auge des Lehrers, den wir so gerne um Beistand gebeten hätten. Nicht freudig und gerne jogen wir in die Schule. Sie hatte für uns immer einen gefängnisähnlichen Beigeschmack. Dort mußte man, daß der Mensch ein Hirn hat, aber von dem Vorhandensein eines Gehirns hatte man keine Ahnung.

Wie waren wir froh, als endlich die „Lebensjahre“ der Schule hinter uns lagen. Nun öffneten sich die Tore zur Freiheit und wir strömten erwartungsvoll dem Neuen entgegen. Kaum hatten wir die ersten Schritte unternommen, da griff ein unsichtbarer Geist nach uns. Wir fühlten, wie dessen eisige Finger sich immer enger um unsere Kehle krampften. Da wußten wir, daß dieser Unsichtbare unser Freund sei. Kapital...

Nun schien unsere Jugend dahin. Täglich denselben Weg, dieselben Menschen, die gleiche Arbeit und den gleichen Kampf. Standen wir am Fabriktor, so war er hinter uns, schluckten wir während der Arbeitszeit hastig einige Bissen, so erreichte uns seine haßerfüllte Stimme, glühte uns gar eine Arbeit nicht, so verfolgte er uns einen profitgierigen Schlag, waren wir endlich zu Hause, müde und abgebeht, so wußten wir, daß seine Blicke auf uns ruhten und zur Nachtzeit träumten wir von ihm, dem einzigen unerfülllichen Riesen: Kapital.

Das bedeutete Kampf, ewigen Kampf. Trotz boten wir ihm die Stim, dem Häuber unserer Jugend, dem Zerstörer unseres Glücks, dem Diebe unserer Kraft. Nein, er sollte und er soll uns nicht haben. Er mag vergeblich seinen Hölleentachen aufsperrten, wir werden ihm seine Giftgähne nehmen. Als er uns am tiefsten hinabstieß in Sumpf und Elend, als er uns glaubte klein zu haben, da wurde ein Gefühl in uns wach, trotz Erbitterung, trotz Schmerzen und bitterer Not, da fühlten wir unsere Jugend.

Nun kehrte unsere Spannkraft wieder, unsere fast erloschenen Augen bekamen neuen Glanz und es begann ein Suchen nach Neuland, wie wir es nie gekannt.

Dem Tag entgegen!

Run aber tagt es;
und ist nicht Zeit zu schlafen mehr.
Auf, ihr Brüder, wagt es
und rennt vor der jungen Sonne her!
Sie leuchtet dir,
Sie funkelt mir,
Sie sprüht und glüht so dort wie hier.

Heilig lodertes Herz der Welt,
das unser Blut im Takte hält:
Wir nehmen dich auf in unsre Brust.
Wir haben immer und immer gewünscht:
Aus dieser Nacht, die an uns klebt,
die finster über der Erde schwebt,
kannst du nur lösen und befreien,
du heilig glühendes Herz allein.
Wir wollen nicht länger im Schatten haufen,
in enger, dumpf verwintelter Zeit.
Wir hören die Stürme und Ströme brausen
und ahnen: die Welt ist ewig weit,
harrt unser mit Freuden, harrt unser in Schmerzen.

Hoch die Köpfe! Höher die Herzen!
Wach die Sinne! Die Augen klar!
Wir sind der Zukunft neue Zehar!

Hand zu Hand!
Land zu Land!
So schreiten wir mutig auf allen Wegen
unserem hellen Tag entgegen. Karl Bröger.

Unerschütterlich wuchs der Glaube an unsere Zukunft in uns und auf Flügel des Adlers strebten wir dem neuen Lichte zu, das uns in der Dunkelheit erglänzte. Unsere entzündete Jugend kam wieder zu uns und wir sogten sie in uns auf. Neue Kraft und neue Richtung schenkte sie uns, sie gab uns Freiheit im Fühlen und Denken und bereitere uns vor auf ein großes Handeln. Und nun lassen wir uns nicht mehr nehmen, was uns im stetigen Kampf erwuchs: das Neuland unserer Zukunft.

Ihr alle, Brüder des dunklen Tages, die ihr noch in Fesseln geistiger und körperlicher Art schmachtet, blickt zu uns auf, seht, was wir uns genommen und reißt euch ein in die starken Garden des jungen Proletariats. Auch ihr sollt teilhaftig werden dieses Glücks und auch ihr sollt Wegbereiter werden zu einem schöneren Land. Nehmt euer Schicksal in eigene Hände, bestimmt euer Leben nach eigenen Grundfragen, besinnt euch auf die geschichtliche Aufgabe, die unserer harret und einlucht euch in Liebe.

Ueber den Tagestampf hinaus erheben wir in Feierstunden unseren Geist und neuer Kampfesmut wird unser erster Gewinn sein. Zielbestimmung und das einende Gefühl, daß wir Glieder einer unzerbrechlichen Kette sind, die aus allen schaffenden Menschen gebildet wird, sei in uns wach, dann sind wir ein Stück Sozialismus. Dann werden wir nicht vergebens kämpfen und unsere Forderung wird erfüllt werden: Unser die Zukunft!

Grubenpferd.

Von Rud.

Das neue Altersheim wurde eingeweiht. Mit Würde, Pomp, Mißverständen, Glückwünschen und einer beschließenden Tafel in den Repräsentationsräumen des Saales. Es war alles wahr, was in den Reden gesagt worden war: ohne zu knauern und zu sparen, mit Millionenaufwand hatte der 73jährige Großfabrikant, Gründer und Leiter des vertikalen Zugs, der von Sifalbanipiantagen bis zur Zellgroßfabrik und von Papierfabrik und Leinenfabrik bis zu den fünf eigenen Warenhäusern in den fünf größeren Städten des Landes ging, das Kranken- und Erholungsheim für 500 seiner älteren, bedürftigen Arbeiter gebaut. 250 reizende Einzelhäuser standen zur Aufnahme der Gefunden oder Ausgehellten bereit, 250 moderne Krankenplätze sollten die Kranken aufnehmen. Daß selbst nach weitherziger ärztlicher Untersuchung 1000 gleich Bedürftige übrig geblieben waren, unter denen das Los die 500 Glücklichen ausfinden mußte, war etwas peinlich gewesen, aber in den begeisterten Lobeshymnen der Zeitungen über die großzügige Humanität des Fabrikanten ziemlich spurlos untergegangen.

bedarf hat einen physiologischen Notbedarf des erwachsenen Mannes von 100 Gramm Eiweiß, 60 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlenhydraten im Gesamtärmwert von 3000 Kalorien angenommen. Der Notbedarf einer Frau ist mit vier Fünftel, der eines 7- bis 12jährigen Kindes mit der Hälfte angesetzt. Danach betragen z. B. für einen Mann am 24. September d. J. die Kosten des Ernährungsbedarfs ganze 57 1/2 Pfennige. Daß davon heute kein erwachsener Mensch leben kann, liegt auf der Hand. Für ein Ehepaar und eine Familie mit zwei Kindern sind die Kosten noch verhältnismäßig geringer angesetzt.

Nun ist von den statistischen Kestern immer wieder darauf hingewiesen worden, daß diese Ziffern nicht das Existenzminimum darstellen, da sie lediglich auf medizinischen Voraussetzungen beruhen und nur denjenigen Ernährungsbedarf angeben, der zur Erhaltung des Lebens unbedingt erforderlich ist. Dabei sind die Unterschiede der Arbeitsleistung und der Lebenshaltung überhaupt nicht berücksichtigt. Auch die körperliche Konstitution ist nicht in Anschlag gebracht, während doch ein sehr großer Unterschied besteht zwischen dem Ernährungsbedarf eines kleinen schwächlichen Menschen und etwa dem eines Brauereiarbeiters. Es ist demnach kein Wunder, daß die Statistik dauernd mißverstanden worden ist, denn sie muß tatsächlich zu Zerkümmern verleiten. Und die statistischen Kerner durften sich nicht wundern, wenn ihnen hauptsächlich aus Arbeiterkreisen der Vorwurf falscher und tendenziöser Bearbeitung der vorhandenen Unterlagen gemacht wurde. Die statistischen Kerner haben das auch selbst eingesehen, und wenigstens das Berliner Statistische Amt beginnt jetzt infolge dessen mit der Einführung eines ganz neuen Systems der Berechnung. Es werden nun nicht mehr einzelne Lebensmittel den statistischen Aufstellungen zugrunde gelegt, sondern sämtliche marktängigen Lebensmittel in die Berechnungen einbezogen. Für den Stand der Kosten des gesamten Lebensunterhaltes wird dann eine Durchschnittszahl als maßgebend angenommen.

Man wird nicht behaupten können, daß diese Berechnungsart ganz einwandfreie Ergebnisse liefern wird, da ja viele Lebensmittel für breite Schichten der Bevölkerung gar nicht in Frage kommen. Aber immerhin werden sie die Höhe des wirklichen Ernährungsbedarfes besser kennzeichnen und zu falschen Schlüssen weniger Anlaß geben als die bisherige Berechnungsart. Wie der Unterschied zwischen beiden Berechnungsarten sich auswirkt, das zeigt die Reichsindexziffer von 1,21 gegenüber dem Stand von 1 im Jahre 1913. Diese Ziffer kommt nach der neuen Berechnungsart auf 1,50 heran, zeigt also ein ganz anderes und jedenfalls viel zutreffenderes Bild. Das ist schon deshalb zu begrüßen, weil zweifellos eine falsche Statistik den Anlaß geben kann

Und nun sah die auserlesene Einweihungsgesellschaft bei der Festtafel. Hochklingende Tischreden ließen, Tische für den Stifter. War es der Blick von dem Tagesraum durch die Glasür in die feierliche runde Diele des Haupteingangs, war es ehrliche Begeisterung oder die Wirkung der guten Gerichte und des alten Weines - jedenfalls begann eine lebhaft Diskussion darüber, daß man in der Mitte der Diele ein Denkmal oder einen Gedenkstein anbringen sollte. Natürlich die Diele des Stifters, meinten die einen; ein symbolisches Standbild, Kestulap, den Armen helfend, die anderen; Christus und Lazarus - mit fröhmelndem Augenaufschlag die Lebren.

„Und was meinen Sie?“ wandte sich der Chefarzt an den jüngsten Assistenzarzt, eine junge Metzgerin, die bescheiden und, wie es schien, verschüchtert in so auserlesener Gesellschaft saß. Die Metzgerin wurde rot, aber sagte sich und stellte ruhig und laut die Gegenfrage:

„Kennen die Herrschaften die Gkypothek in Kopenhagen?“
„Ja, natürlich, die kannten alle. Erlens gehörte es zur allgemeinen Bildung, diese weit über Dänemark hinaus berühmte Skulpturenammlung zu kennen und dann erinnerten sich die meisten an die goldgewirkten Decken, das spiegelglatte Parkett, den herrlichen Säulenhof, den großzügigen Wintergarten der Gkypothek. Sogar der berühmte Bariton rüfte, trotzdem er von Kopenhagen nur die Luruszimmer im Soiel „Phönix“, die unverkennbare Gkypotheksaage, die er bekommen, und das opulente Souper nach seinem Gesang kannte. Er rüfte, wenn auch gelangweilt. - Seine Lieder hatte er gelungen, seinen Scheck in der Tasche, das Dinner war vorüber: was brauchte man sich mit den Konkurrenzkonkurrenzen zu beschäftigen, wenn das Singen schon ein Vermögen einbrachte?“

„Dann kennen die Herrschaften lieber den Reumieraal?“, begann die Metzgerin wieder.
„Ach ja, ich erinnere mich, die wundervolle Marmortreppe, die dort hinaufführt - königlich!“, schwärmte die Vertreterin des Roten Kreuzes, die einst zur „Montrolle“ der dort in Erholung befindlichen deutschen Kinder sich billig Kopenhagen angesehen hatte.

Reumier - den kannte der Ministerialvertreter ein ehemaliger Gewerkschaftssekretär, sehr gut. Das war ja der Schöpfer der vielen Arbeiterbildungswerke - er sah etwas besorgt auf die Metzgerin; diese jungen Genossen hatten so eine besondere Partee, die offizielle Harmonie durch taktlose Erinnerungen an das Elend zu fördern. Na, schaden konnte ein kleiner Stich dieser vornehmen Selbstzufriedenheit nicht, wenns nur nicht zu groß wurde.

„Ja, im Reumieraal, da sind die besten Skulpturen des belgischen Meisters, dem das Schicksal des Proletariats in antlagenden Stein gerannt, aufgestellt.“

Der Chefarzt rüfte nervös hin und her. Proletariat - was wollte dieser Ausdruck hier, bei dieser Gelegenheit? Aber, das kam dabei, wenn man aus Entgegensetzen zu den Not in der Regierung eine sozialdemokratische Metzgerin unter das Personal aufnahm. Doch die Metzgerin schilderte weiter:

„Da steht ein Elender Arbeiter, dann die Arbeiterin, jenes Geschick, aus dem die Not ebenso deutlich schreit wie die Sehnsucht, dann steht Kieferreife, Industrie und anderes mehr. Darunter auch, unbeachtet von den meisten Besuchern, eine Statue mit dem Namen „Grubenpferd“. Das ist ein Pferd - was sage ich: ein Gaul, ganz gewöhnlicher, ohne Stammbaum, ohne Klasse, aber mit groben, harten Knochen, plumpe, aber kräftigem Humpel, gerade nur genug, um in die Grube gehiechelt zu werden... Man findet diese Tiere wohl dungenweise in der Vorstadt, in Kales, im Ruhrgebiet... Doch Reumier hat dieses Pferd in Stein gehauen, wie es aus der Grube, aus der Iron herauskommt: alt, abgemagert, krank, wahrheitslich. Man meint, die harten, nun gebogenen Beine mühen zu leben, der Körper: krumm, müde, jede Rippe drängt sich heraus wie Federn aus einer rüchschloslos strapazierten Matraze. Der gewaltige Kack und der stammige Hals ist gebeugt, sein Mut gebrochen, hilflos läßt er den Kopf zur Erde sinken, den Kopf mit den blinden, erloschenen Augen, die in dem Dunkel der Grube vergraben haben, daß es Narben und Schindeln auf der Welt gibt, darnach zu schauen. Schlopp und hoch: gierig hängt das Maul zur Erde: es wird jeden Gnadenhafer, jedes Brot freffen, wer es ihm auch gibt - Vielesicht könnten wir doch ein Grubenpferd hier aufstellen!“

„Da haben wir den Zalar“, dachte der Ministerialreferent und ehemalige Gewerkschaftssekretär, nun aber dicke Haut, gegenüber dem Chefarzt.

„Aufreizung zum Massenhaß“, produzierte das paragrafenratirierte Hirn eines anwesenden Landratsgerichtsrats, während er erregt Protokollgeheln drehte.

„Zeltamer Geschmad“, hütete eine Kommerzrätin ratlos heraus. Dumm und verständiglos haunte die Oberin die Metzgerin an. Da fehlte doch jede Pointe? Nein, sie blieb bei ihrem Christus mit Lazarus oder dem barmherzigen Samariter.

„Schaf“, dachte der Baritonist, „unmöglich für ein Sanatorium mit direkter Hilfe für Damen der besseren Gesellschaft. Wird nie zu Vermögen kommen, ewig Poveritätsbestor bleiben!“

Der Fabrikdirektor und Gründer aber plagte sah vor Mut. So was mußte man sich nun sagen lassen! Wo man eben erst fünf Millionen für das Bad rausgeschmissen hatte. Er hatte nämlich am besten verhandelt!

Wir nehmen an, daß der ADGB, Veranlassung nehmen wird, auf eine allgemeine Revision der Jndergrundlagen zu dringen, da dies für die Lohnpolitik unbedingt notwendig ist.

Dreifaches Vermögen trotz Oppau- und Micumlast.

Bei der Bilanzumstellung auf Goldmark findet man vielfach das Bestreben, das neue Aktienkapital niedrig zu halten und damit die Vermögenszugänge der letzten Jahre zu verschleiern. Der Anilintrust macht es anders. Er legt sein Kapital im Verhältnis von 5 zu 1 zusammen und kommt damit auf ein neues Aktienkapital von 700 Millionen Goldmark, während das Vorkriegskapital der im Anilintrust zusammengeschlossenen Gesellschaften 227 Millionen betrug. Trotz des Unglücks von Oppau, trotz vieler Streiks, trotz der Micumbelastung hat sich also das Vermögen verdreifacht. Die Bewertung ist wahrscheinlich deshalb so erfolgt, weil der Trust heute Zukunftsaussichten hat, und je höher das Kapital, desto niedriger erscheint später die Dividende. Zu den Klagen der Industrie und zum Geschrei gegen den Aktiendudentag paßt dies Bild natürlich schlecht.

Nur Verdoppelung.

Die Ludwig-Lowe-Goldbilanz weist ein gegenüber der Vorkriegszeit verdoppeltes Aktienkapital auf. Wie es mit den vorhandenen stillen Reserven steht, ist aus der Bilanz natürlich nicht mit irgendwelcher Sicherheit zu ersehen. Das Immobilienkonto ist niedriger als 1913, Betriebsinventarkonto bringt sicherlich starke stille Reserven. Maschinenkonto weist noch keine 2 Millionen Mark aus.

Die 800-Millionenleihe

für Deutschland ist nach der Auflegung in den Ententeländern und in Amerika in wenigen Stunden nicht nur gezeichnet, sondern dungenfach überzeichnet worden. Die Schwarzseher und Gegner des Demesplanes, die der Anleihe ein Fiasko prophezeiten, sind also wieder einmal ad absurdum geführt worden.

Knappschäftliches.

Bericht der Knappschäftsbereufsgenossenschaft für 1923

Die Knappschäftsbereufsgenossenschaft, die sich aus acht Sektionen zusammensetzt, veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1923. Gegenüber den früheren Berichten ist der Nachdruck, um das Jahr 1923, anzuheben

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Kredite für den Ruhrbergbau.

Außer dem zweiten Dollarkredit von 2 1/2 Mill. Dollar, der von der New Yorker Bankfirma Goldman, Sachs & Co. dem Bergbau zur Verfügung gestellt worden ist, hat die Ruhrkohle einen weiteren Kredit von 1 Million Dollar erhalten, der von einer englischen Bankfirma herührt. Es handelt sich in beiden Fällen um Wechselkredite von drei Monaten Laufzeit, die durch das Bankhaus Simon Hirschland in Essen vermittelt worden sind. Die bisherigen Dollarkredite der Ruhrkohle haben eine Laufzeit von 6 Monaten. Bei den letzten Krediten sind die Bedingungen für den Ruhrbergbau etwas günstiger als bei den vorhergehenden, die mit etwa 9 Prozent verzinst werden müssen. Der Bedarf an Devisenkredit bei der Ruhrkohle ist mit den letzten Wechselkrediten vorläufig gedeckt.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Der falsche Index.

Die Berechnungen der Kosten für den Lebensunterhalt, wie sie amtlich veröffentlicht werden, sind immer angegriffen worden. Ihre Richtigkeit sucht man den Arbeiter oft damit begründet zu machen, daß doch in den städtischen Kommissionen, die die Grundlagen für die Berechnung liefern, auch die Gewerkschaften vertreten seien. Natürlich werden diese auf die Richtigkeit der Berechnungen achten, was aber nichts nützt, wenn die Grundlagen falsch sind. Darauf weist in beachtenswerter Weise ein Berliner bürgerliches Blatt hin in folgenden Ausführungen:

„Die Aufzeichnungen der statistischen Kerner beruhen auf Grundlagen, die noch aus der Kriegszeit stammen. Im Ernährungsbedarf sind diejenigen Nahrungsmittel zugrunde gelegt, die damals zu erreichen waren. Unsere Lebenshaltung ist aber heute glücklicherweise doch eine wesentlich andere geworden. In der Berechnung des statistischen Amtes spielen z. B. Gaserfoden eine große Rolle. Es wird sich aber heute niemand damit einverstanden erklären, daß ihm als tägliche Kost Gaserfoden vorgelegt würden. In der Statistik wird Wurst überhaupt nicht berücksichtigt, von den verschiedenen Fleischsorten nur Rindfleisch, halt Käse, Pfeffer, Erbsen. Die statistischen Berechnungen stimmen also aus einer Zeit, wo in Deutschland Leute am Hungerstypus starben und Hunderttausende von Kindern durch Unterernährung starben in ihrer Statistik...“

fälle, Bescheide, Einsprüche und Berufungen ist gegenüber 1922 wesent-

Die Zahl der entschuldigungs-pflichtigen Unfälle belief sich im Be-

Unfälle, die auf die Betriebsmängel zurückgeführt werden, ereigneten

Durch Schuld der Mitarbeiter verunglückten 209 = 2,71 (260 = 2,98)

Auf das Konto Selbstverletzungen werden allerdings 1922 = 21,91

Hier liegt ein großes Betätigungsfeld der Betriebsräte. Eine dank-

Massenunfälle ereigneten sich im Berichtsjahr 1. Es kamen hierbei

Trauerigerweise befinden sich unter den Verletzten und Entschuldigungs-

Die Bescheide, die in den acht angefallenen Sektionen erteilt

Zu 451 Fällen wurde Refus eingelegt (672). Zugunsten der Ge-

Die ganze Auffstellung zeigt ein recht trauriges, betrübendes Bild

Ein wichtiges Urteil über Festlegung von Lohnstufen in der Krankenkasse.

Ueber die Festlegung von Lohnstufen zur Berechnung der Kranken-

Zu begrüßen ist es deshalb, daß das Knappschafts-Oberberufungs-

In der Knappschaftsberufungssache des Bergmanns Gustav Reich

den Kläger für die Dauer seiner Krankheit ein Krankengeld von täglich

Zatbestand: Mit Bescheid vom 1. März 1924 hat die Knapp-

Gegen den Bescheid hat Kläger, der am 3. Februar 1924 an Lungen-

Gründe: Die Berufung ist begründet. Ueber die Höhe des

Kläger hat in 19 Schichten 117,48 Gml. = 6,183 Gml. täglich

Da das Krankengeld gemäß § 182 RVD. 50 Prozent des Grund-

Zu einer Kostenentscheidung lag kein Anlaß vor

Diejenigen Kameraden, denen nach der bisherigen Art die Lohn-

Aus dem Kreise der Kameraden.

Bergarbeiter und Kartoffelversorgung.

In Nr. 41 unserer Zeitung vom 11. Oktober hatten wir auf zwei

Bereits seit längerer Zeit bin ich eindringlich bemüht, in der

Soweit in Einzelfällen die Kommunalverbände — auf sie wird nur

Nachdem sich die Reichsbank entschlossen hat, in dieser Weise durch

Einer unserer ganz Alten!

Am 1. Oktober konnte unser Kamerad Adam Siegemann auf

Gift im Blut und Blutreinigungskuren.

Nicht nur Hautkrankheiten rühren von unreinem Blut her, sondern

In das Blut mit Giftstoffen gleichwürgert, so zeigt sich das durch

Für Leute, die an irgendeiner Krankheit leiden, heiße sie wie sie

Man kann nämlich ruhig behaupten, daß etwa 2/3 aller Krankheiten,

Wer einwenden wollte, daß unmöglich so viele Krankheiten aus

Welche wunderbaren Wirkungen eine solche Blutreinigungskur hat,

Wir haben Ihr Renascin bei auf Anaemie beruhende Ertran-

den Verband in dieser Ecke um Leben erhielten. 1896 gründete er erneut

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Krise im Ruhrbergbau.

Die gekündigten Bergleute von Zeche Schlefswig in Bradel bei

Der Arbeitsmarkt im Ruhrbergbau.

Der bergbauische Arbeitsmarkt hat durch die am 15. Oktober er-

Wo ist die Bergpolizei?

Am 23. Oktober stand u. a. bei der Schiedsstelle, die für Streitig-

In der Sache selbst hat die Schiedsstelle entschieden: Der Beklagten

Auf das Urteil kommen wir in der nächsten Nummer der „Bergarb-

Warnung vor Zuwanderung in das Ruhrgebiet.

Das Landesarbeitsamt Westfalen-Lippe, Abt. Bergbau (Vochum)

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die

Wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern ist das Mitglied Fritz

Deutschland. Unsere Bücherkontrolle wird fortgesetzt. In den

Ihr Renascin hat mich von meinen unerträglich rheumatischen

Dieses Mittel kann umfoncher mit gutem Gewissen empfohlen wer-

Dr. med. G. Schröder, B. m. f. G. Berlin W. 35/H. 4.